

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20,
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Brödy.**

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Budapest, 2. April.

Die Ereignisse des letzten Jahrzehnts haben so manchem Leser oft genug die Frage aufgezwungen, ob wir denn wirklich in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts leben, hundert Jahre, nachdem Voltaire mit der schneidigsten Waffe des gesunden Menschenverstandes ererbte Vorurtheile, Aberglaube, Hassendünkel und zahlreiche andere Auswüchse der Völkerseelen niedergemetzelt, nachdem Rousseau die Mitglieder der einzelnen Konfessionen und Nationen gelehrt hat, Menschen zu sein, nachdem Lessing das hohe Lied der Duldung und Humanität gesungen, im klassischen Zeitalter der deutschen Literatur eine welt-erleuchtende Flamme des Idealismus entzündet worden und auch Ungarn in den poetischen Wettkampf um das Edle und Schöne eingetreten ist. Der Beifall, welchen die Gräueltaten der aufständischen Herzegowiner, dann der kriegsführenden Serben und Montenegriner in vielen Theilen Europa's gefunden, die Gleichgiltigkeit, mit welcher die Schlächtereien von Tausenden von Weibern und Kindern durch die Russen auf der Balkanhalbinsel und in Turkestan angesehen wurden, die schandvollen Judenhegen, die jetzige französische Kriegführung in Afrika, welche zumeist in Niedermehelung Wehrloser, im Abhauen von Fruchtäbäumen, Verbrennen der Ernten, Forttreiben von Vieh besteht, und so manch' anderes, der Civilisation und der Menschlichkeit Hohn sprechende Ereigniß hat uns die Frage nahe gelegt, ob, was der Kalender sagt, denn wirklich wahr sein könnte. Jetzt wird uns abermals die Frage durch die Feier des sechshundertsten Jahrestages der sizilianischen Vesper aufgedrängt.

Das blutige Ereigniß, welches seit vorgestern hauptsächlich in Palermo unter Theilnahme Garibaldi's gefeiert wird, ist eines der schmachvollsten, die von der Geschichte verzeichnet worden. Vom 31. März 1882 angefangen sind sämmtliche auf der

Insel anwesende Franzosen meuchlings erstochen und so ist allerdings Sizilien von der Herrschaft Karls von Anjou befreit worden, um — unter die Herrschaft Peters von Aragonien zu fallen. Keine Volkskriege, kein Befreiungskampf ist frei von düsteren Flecken, auch die edelste Sache wird kompromittirt durch unlautere Elemente, die sich ihr ungerufen anschließen. Aber die Zeit löst die Flecken und in der Erinnerung der Nationen bleibt nur der leuchtende Glanz der Großthat. Doch ein Kampf, der keine Spur offener Erhebung, keine Ahnung jenes Muthes zeigt, welcher dem Feinde in's Auge blickt, ein vieltausendfacher Meuchelmord ist nicht werth, daß man sein Gedemüthe nach mehr denn einem halben Jahrtausend durch Feste begehe. Nicht nur Sizilien, die ganze Menschheit hätte Ursache, sich der sizilianischen Vesper zu schämen und die Erinnerung an sie auszuschleichen — selbst wenn Sizilien sich befreit, wenn es nicht einzig den Anstrich seiner Ketten gewechselt hätte. Das einheitliche und freiheitliche Italien ist in seinen Grundgedanken ein scharfer Widerspruch gegen die Losreißung der Insel von Neapel und ihren Uebergang in spanische Knechtschaft. Die Feste in Palermo drücken deshalb nur eine Empfindung aus: den wilden, finsternen Haß gegen die Franzosen ob der Okkupation von Tunis.

Wir haben das tunesische Abenteuer der Republik oft getadelt und besorgen, daß dasselbe zu dauernder Schädigung Frankreichs führen könnte. Wir haben die Abwendung Italiens von der Republik und die Hinwendung des jungen Königreichs zu Mitteleuropa freudig begrüßt als eine mächtige Förderung des Weltfriedens. Aber daß diese Wendung zu einem so unnatürlichen, dem humanen Geiste der Civilisation schroff widerprechenden Ausdruck des sinnlosen Hasses geführt hat, das beklagen wir aus tiefster Seele, nicht nur als Menschen, auch als Freunde der italienischen Nation, deren hochgelegene Kultur nicht lange bestehen kann neben den Ausbrüchen der wildesten Leidenschaft. Die Franzosen brauchten nicht nervös zu sein, um in bitterstem Zorn ob der Feste in Palermo zu gerathen, und die Deutschen, welchen man indirekt schmeicheln wollte — Karl von Anjou war der Mörder Konradin's, des letzten Hohenstaufen — wenden sich ab von der Glorifikation der heimtückischen Morde. Italien hat in den jüngsten

Tagen keinen Aufstieg in der Achtung der civilisirten Nationen vollzogen.

Budapest, 2. April.

* In den heutigen Regierungsblättern ist die folgende Notiz zu lesen:

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister angeordnet, daß die Verwaltungs-Beamten, wenn dieselben wegen amtlicher Handlungen oder Unterlassungen von den Gerichtshöfen zur Verantwortung gezogen werden, behufs Vermeidung von grundlosen Reklamationen nicht direkt von den königlichen Staatsanwälten angeklagt werden sollen, sondern daß die Anklage, bevor dieselbe dem Gerichtshofe unterbreitet wird, den Amtschefs, Bizegepäten oder Bürgermeistern der Betreffenden mitgetheilt werde, deren Meinungsäußerung während eines achtstägigen, beziehungsweise kürzeren Termins abzuwarten ist. Der Minister des Innern gibt in seinem Erlasse der Hoffnung Ausdruck, daß die Bizegepäten oder Bürgermeister, sowie sie darauf achten, daß die Beamten von der Last einer unbegründeten Anklage je eher befreit werden, auch dahin wirken werden, daß den wirklich Schuldigen auch die verdiente Strafe zu Theil werde.

Diese Mittheilung sieht im ersten Momente sehr unverfänglich aus, in Wirklichkeit ist sie aber von nicht zu unterschätzender prinzipieller und praktischer Bedeutung. Durch einen Regierungserlass wird hier sämmtlichen Verwaltungs-Beamten eine ganz erregte Stellung gefichert und ein Verfahren inaugurirt, das mit dem Geize und der bisherigen gefehlichen Uebung in striktem Gegensatz steht. Die Regierungsverordnung gibt sich den Anschein, als ob sie nur den Zweck verfolge, die Verwaltungs-Beamten vor ungerechtfertigten Reklamationen zu schützen, im Uebrigen aber darauf abzielt, die wirklich Schuldigen desto sicherer der verdienten Strafe zu unterziehen. Das sind — mit Verlaub gesagt — leere Redensarten. Auf uns macht die Verordnung ganz den Eindruck, als drehte es sich im Gegentheil darum, gewisse Prozesse hintanzuhalten und im Keime zu ersticken, die seit Langem — schon in Folge ihrer Zahl — gewissen Kreisen höchst unangenehm sind. Jedenfalls verdient die Sache Beachtung und speziell erheischt die in Rede stehende Verordnung vom Standpunkte der Gerechtigkeit eine eingehende Prüfung.

* Der Unterrichtsminister wird, dem Vernehmen nach, den dem Abgeordnetenhause vorliegenden, von der Unterrichtscommission bekanntlich abgelehnten Mittelschulgesetz-Entwurf zurückziehen und denselben, mit einigen Modifikationen, zu Beginn der nächsten Session wieder unterbreiten.

* Aus D e s s a wird der „Nationalzeitung“ gemeldet, daß von dort ein erster Trupp von Freiwilligen nach dem Schauplatz des Aufstandes in der Herzegowina abgegangen ist. Es sind dies haupt-

Die armen Reichen.

Paris, 30. März.

Die Presse beider Hemisphären hat in den letzten Tagen, zum Theile mit allerlei naheliegenden Kommentaren, die Nachricht verzeichnet, daß der Herzog Philipp von Bourbon sich mit der Stieftochter des Bonanza-Minenkönigs Macay verlobt habe. Wie sich jetzt herausstellt, ist an der ganzen Sache kein wahres Wort und die Verbreitung der Lüge stellt sich als eine weibliche Rache dar. Frau Macay, die Mutter der angeblichen Braut, hat dies selbst einem Mitarbeiter des „Voltaire“ erklärt, der sich bei ihr erkundigte, ob jenes Gerücht begründet sei. Die Dame benützte die Gelegenheit, um ihr von Bitterkeit zum Ueberlaufen gefülltes Herz vor dem Interviewer auszuschütten. „Ich will nicht“, sagte sie, „daß man sich mit mir und meinem Hause beschäftige. Sie können sich nicht vorstellen, wie viel Leute bei mir einaeführt sein wollen. Jeder Gast will mir andere Gäste zuführen. Jeder ersinnt tausend Schliche, um meinen Salon in ein Kasino zu verwandeln. Ich habe aber vorausgesehen, daß ich so werde überlaufen werden, und weigere mich daher entschieden, Gleichgiltige, besonders aber solche Personen zu empfangen, deren Gegenwart verursachen würde, daß man von meinem Hause spricht. Die französischen Journalisten sind sehr liebenswürdige Leute, aber auch sehr indiskret. Sie würden von meinen Empfängnissen sprechen, die Namen meiner Gäste anführen, meine Toiletten, meine Gewohnheiten, meine Möbel, meine Kinder und meinen Mann beschreiben. Ihre Artikel würden neue Lawinen von Einladungs-gesuchen herbeiführen und ich wäre gezwungen, nach Amerika zurückzukehren, um Ruhe zu haben.“ Frau Macay erzählte sodann, wie das Ver-

lungsgerücht entstanden sei. „Vor etwa sechs Wochen erfuhr ich durch eine gemeinsame Bekannte, daß Madame de Beyronnet, die im „Figaro“ mit dem Pseudonym Etincelle unterzeichnet, zu meinen Soirées zugelassen zu werden wünschte. Ich aber wünschte das durchaus nicht. Seit meiner abschlägigen Antwort finde ich in den Artikeln von Etincelle eine Menge boshafter Anspielungen auf meine Person. Sie findet seither, daß ich geschmacklos bin, daß ich mich mit Juwelen überlade — ich, die ich nie einen Schmutz trage! — und daß meine Empfänge weit denen Anderer zurückstehen. Das ließ mich sehr gleichgültig und amüsirte sogar meine Freunde, welche die Geschichte dieser Angriffe kennen. Allein kürzlich unterstand sich diese Dame, die mich nicht kennt, die gewisse Verlobungsnachricht auszusprengen. Seitdem kann mein armes Kind nirgends mehr hingehen, ohne daß man sie beglückwünscht, die keine Zeitung liest und nicht weiß, wie sie sie, die keine Zeitung liest und nicht weiß, wie sie dazu kommt. Selbst die Königin von Spanien, die so dazu kommt. Selbst die Königin von Spanien, die so lebenswürdig ist, mich als Freundin zu behandeln, kennen meine Ansicht über hochbetiteltete Werber, Macay, ich möchte um keinen Preis einen zum Schwiegerohn haben und wenn ein König käme und von mir die Hand meiner Tochter verlangte, so würde ich sie ihm abschlagen.“ Der Reporter fragt hier, wie sich der Prinz von Bourbon in der Affaire verhalten habe. „Gar nicht“, erwiderte die erbitterte Amerikanerin; „er hat die Leute reden lassen und sich um die Sache nicht mehr gekümmert, als wenn sie im Monde vor sich gegangen wäre. Er hat den Zeitungen keine Berichtigung geschickt, ja, sie sogar sagen lassen, daß er eine solche Mesalliance verachten würde. Das nenne ich einen liebenswürdigen Prinzen! Wahrlich, dieses Benehmen wird meine Meinung von hochgebo-

renen Leuten nicht ändern. Diese Sorte von Leuten, diese Prinzen, Marquis u. s. w., sind gewöhnlich ruinirt und glauben sich herabzulassen, wenn sie eine Nichtadelige heirathen. Sie sind aber in Regel sehr glücklich, ihre Wappen mit dem Gelde eines Geschäftsmannes vergolden zu können. Ich habe erst neulich einen Prinzen gesehen, welcher einer Schönheit der amerikanischen Kolonie den Hof machte, deren Vater sich mit der Erzeugung gewisser sehr bekannter Billionen erworben hat. Auf einen indirekten Antrag des Fürsten antwortete aber die Erbin wie in der Mascotte: „Da sind mir noch meine Billionen lieber als Du!“ Wir in Amerika machen uns aus heruntergekommenen Prinzen gar nichts. Ja, es hastet bei uns sogar eine gewisse Lächerlichkeit an den Mädchen, welche hochadelige Ausländer heirathen. Indessen, Sie wissen wohl: diese vornehmen Abkömmlinge der Kreuzfahrer finden es manchmal sehr schlau, das Gerücht bestehen zu lassen, daß sie die einzige Tochter reicher Eltern heirathen werden. Das wirkt gut auf gewisse Leute, die man veranlassen möchte, sich zu gebulden. Man gewinnt so manchmal eine Frist, deren man dringend bedarf. Daran liegt diesen vornehmen Bettlern nichts, daß eine Frau wie ich durch solche Gerüchte kummer leidet, daß ihr Name durch alle Blätter geschleift wird. Adel scheint nicht mehr zu verpflichten!“

Nach dieser indirekten Heimleuchtung des Prinzen von Bourbon, die sich dieser gewiß nicht vor den Spiegel stecken wird, zeichnete Frau Macay schließlich noch folgendes prächtige Pariser Sittenbildchen: „Sie wissen, was um eine reiche Erbin vorzugehen pflegt. Die Wirklichkeit ist aber noch tausendmal ekelhafter als Alles, was man in Werken der Einbildungskraft darüber zu lesen pflegt. Denken Sie sich: seit meine

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

fächlich geborene Herzogin von praktischer Erfahrung im Guerillakriege. An der Spitze stehen Jovanovic und Major Albies. Letzterer hat mit den Türken in Serbien und später in Bulgarien gekämpft und zog sich nach dem Kriege auf sein Gut in Bessarabien zurück. Eine Korrespondenz des „Golos“ bestätigt die Thatsache und fügt hinzu, die freiwillige Abtheilung sei auf das Beste ausgerüstet und gehe auf eigene Kosten nach dem Insurrektionshauptplatze. Ferner theilt derselbe Korrespondent mit, daß Mitglieder des örtlichen slavischen Komite's Spenden zu Gunsten der vor den Oesterreichern fliehenden Herzogin annehmen.

Wie ein Londoner Korrespondent schreibt, wurde dieser Tage in London ein Aufruf veröffentlicht, unterzeichnet von Wjera Saffulisch und Peter Lawroff und adressirt „an das englische Volk“. In demselben fordern die russischen Revolutionäre zu Geldbeiträgen für die nach Sibirien verbannten politischen Verbrecher auf, da diese, außer der moralischen Tortur, auch noch außerdem Hunger zu leiden haben. Die russische Regierung, so heißt es in dem Aufrufe, bestimme eine ganz geringe unzureichende Summe für diese Exilirten, und selbst der kleine Betrag wird oft erst nach Monaten an die Gefangenen vertheilt. Mancher derselben starb bereits des Hungertodes, bevor ihn die paar Pfennige erreichten. Daher wollen die Veranstalter der Sammlung „eine Gesellschaft des rothen Kreuzes des Volkswillens“ gründen. Diese solle für die revolutionäre Partei die gleiche Rolle spielen, wie die Gesellschaft des rothen Kreuzes für eine Armee im Felde. Es wird die Versicherung ertheilt, daß das gesammelte Geld nur für politische Exilirte verwendet werden solle und durchaus nicht für den Kampf gegen jede Autorität in Rußland. Man glaubt nicht, daß in England viel Geld für die neue Gesellschaft zusammenkommt.

Im jüngst erschienenen Hefte des „Budapesti Szemle“ bespricht der Kultus- und Unterrichtsminister Trefort die Frage der Reform des Oberhauses, welche er auch schon bei Gelegenheit seiner Wahlreden in Debenburg berührt hat. Er fühlte sich zu dieser Kundgebung durch die Flugchrift veranlaßt, welche bezüglich dieser Angelegenheit vor Kurzem vom Vizepräsidenten des Oberhauses, Sabitsch, Szögöny-Mari, veröffentlicht wurde. Nach der Ansicht des Ministers muß das Abgeordnetenhaus auf demokratischer, das Oberhaus auf aristokratischer Grundlage organisiert sein; die ererbten Namen und Güter müssen dem Oberhause das größte Kontingent seiner Mitglieder liefern. Allein von dieser Grundlage ausgehend will der Minister nicht bloß die Majorats- und Fideikomißbesitzer sowie die Senioren der einzelnen Magnatenfamilien in das Oberhaus berufen wissen, da die Rechts- und Vermögensverhältnisse unserer Magnaten von jenen der englischen Peers wesentlich verschieden sind. Jedes Mitglied der Magnatenfamilien sollte auch künftig berechtigt sein, in das Oberhaus einzutreten, als Korrelativ empfielt der Minister jedoch einen ziemlich hohen Census, nämlich 3000 fl. Grundsteuer von liegendem Besitzthum. Berarmt eine Familie, so wären die Mitglieder derselben nicht berechtigt, in das Oberhaus einzutreten, allein das Recht an sich würde nicht für immer erlöschen, sondern wieder auflieben, sobald die Familie in günstigere materielle Verhältnisse gelangt. Der Minister ist mit der Aufhebung der Titularbüchsen und Obergespanne einverstanden, ebenso mit der Berufung solcher Männer, die sich auf den verschiedenen Gebieten der öffentlichen, geistigen und materiellen Interessen hervorragende Verdienste erworben. Uebrigens wäre die Zahl der Oberhausmitglieder keineswegs zu stark zu reduzieren, da das Haus sonst leicht der wiederkehrenden Eventualität der Beschlüsse Tochter das Pensionat verlassen hat, vergeht kein Tag, ohne daß ich Briefe bekomme, in denen der Erstbeste von mir eine Begegnung verlangt, „die sein Glück begründen soll“, ohne daß mein Thürsteher den Besuch von Agenten, Sekretären hochadeliger Herren, von Geistlichen, von Ausländern mit hunder Ordenrossette erzielte, die unabänderlich diese Fragen an meinen alten Diener richten: „Wer ist die Gouvernante von Fräulein Maday? Geht sie in's Bois de Boulogne? Was für Liebhabereien hat sie? Mit wem geht sie aus? Geht sie in's Theater? Wo wird man sie diese Woche sehen können? Hat sie einen Bräutigam in Aussicht? Trachten Sie doch genau zu erfahren, wie hoch ihre Mitgift ist! Sie bekommen so und so viel, wenn Sie mir die gewünschten Aufschlüsse geben, und kommt die Heirath zu Stande, so sollen Sie ein königliches Geschenk haben.“ Und wenn diese netten Herren finden, daß mein alter Diener ihnen kein Gehör gibt, so enthalten sich manche von ihnen nicht, mir Drohbriefe zu schreiben! Da ich fast täglich das Opfer dieser Nachstellungen bin, so werde ich mich schließlich gezwungen sehen, an meinem Hotel folgende Inschrift anbringen zu lassen: „Anzeige. Fräulein Maday wird nach amerikanischer Sitte bei ihrer Verheirathung nicht einen Pfennig Mitgift bekommen.“ Und das ist buchstäblich wahr. Sie wird erst nach dem Tode ihrer Mutter und ihres Stiefvaters, meines gegenwärtigen Mannes, ihren Antheil an unserem Vermögen haben. Sie sehen, daß die Freunde großer Mitgift ihre Zeit und Mühe vergeuden, und daß Stinelle besser thäte, sich mit ihrem schwindelhaften Adelstitel und ihren Fexen zu beschäftigen, als mit meiner gemeinbürgerlichen Existenz. Frau Maday hat mit diesem intimen Vortrag entschieden „alle Heun“ geschoben und es bleibt nur zu sehen, ob Stinelle und der Prinz von Bourbon sich wider die Züchtigung von seiner Frauenhand nicht auflehnen werden.

fähigkeit ausgeübt wäre. Hinsichtlich der Parische geht der Minister viel weiter, als Herr v. Szögényi; er argumentirt nämlich folgendermaßen: In jeder Monarchie muß die Krone, wenn man es nicht zu Revolutionen oder doch zu sehr ernstlichen Konflikten kommen lassen will, das Recht besitzen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen und durch die Ausschreibung von Neuwahlen an die Nation zu appelliren; was soll aber geschehen, wenn sich Differenzen zwischen dem Oberhause und der Krone ergeben? Das Oberhaus kann nicht aufgelöst werden und da läge dann die höchste Macht in den Händen des Oberhauses. Man muß daher für ein Korrektiv sorgen, welche, nur darin bestehen kann, daß die Krone berechtigt sei erforderlichen Falles die Zahl der Oberhausmitglieder durch Ernennungen zu vermehren. Wo dies nicht geschehen kann, wird selbst ein aus ernannten Mitgliedern bestehendes Oberhaus zu einer oligarchischen Körperschaft ausarten. — Erwähnenswerth ist schließlich aus der Abhandlung des Ministers, daß nach seiner Ansicht außer den Kirchenfürsten, die schon bisher im Oberhause saßen, auch die an der Spitze der übrigen Kirchen stehenden Männer im Oberhause Sitz und Stimme haben sollten, fernr daß Niemand in das Oberhaus eintreten dürfte, bevor er 30 Jahre alt wäre. — Radikaler Natur sind diese Vorschläge des Ministers keineswegs.

Die Bukurester oppositionellen Blätter sprechen von einem neuen Grunde zu einem Konflikt zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn. Diesen Blättern zufolge soll nämlich am 19. März der Chef-Ingenieur des Distriktes Gorgju mit seinem Stabspersonal die projektirte Linie Bumbesce-Petroscheni beibehalten Terrain-Studien begangen haben. Als es Abend wurde, kehrte der Ingenieur, der sich mit seinen Leuten fern von jeder größeren rumänischen Ortschaft befand, in dem nahe der Grenze gelegenen siebenbürgischen Orte Petroscheni ein, wobei er sich der Ortsbehörde meldete und den Grund seiner Anwesenheit bekanntgab. Der Ortsvorstand soll dem rumänischen Ingenieur die Erlaubniß ertheilt haben, in dem Orte zu übernachten, und ihm versichert haben, daß er am folgenden Tage ruhig seiner Wege ziehen könne. Erhöhet soll nun der Ingenieur mit sammt seinen Leuten am 20., angeblich auf höheren Befehl, bis auf Weiteres an der Rückreise verhindert worden sein. Gleichzeitig soll der Ortsvorstand die Papiere des Ingenieurs mit Beschlag belegt und verfigelt haben. — Wenn diese Nachricht auf Wahrheit beruht, so wurden die rumänischen Ingenieure nur genau in derselben Weise behandelt, wie im verfloffenen Jahre einige ungarische Ingenieure in der Nähe von Predeal von Seite der Rumänen und da haben ja die Rumänen kein Recht zu einer Beschwerde.

Ausland.

Budapest, 2. April.

Zur Tagesgeschichte.

Die wichtigsten der vorliegenden Nachrichten beziehen sich auf Kriegs-Rüstungen Rußlands. Bei dem Bestreben der Petersburger Kreise, für den Moment die freundschaftlichen Beziehungen mit den Nachbarreichen aufrechtzuerhalten, dringt über jene militärischen Vorbereitungen wohl mehr in die Öffentlichkeit, als den Herren in den russischen Regierungsbureaux lieb sein mag. Dem russischen Kriegsminister wurde, nach einer Depesche aus Chotkubnen, ein Kredit von fünfzehn Millionen Rubeln zur Befestigung der Westgrenze des Reiches bewilligt. Das Hauptaugenmerk wird auf die Festung Bobruisk (an der Beresina im Gouvernement Minsk) gerichtet. Alle Einwendungen des Finanzministers blieben erfolglos. Daß die Artillerie den Befehl erhalten hat, ihren Pferdebestand unverzüglich zu kompletiren, haben wir bereits gemeldet. Aus Warschau wird ferner gemeldet, daß den zu dem Kosakenheere gehörigen Ärzten die Weisung zugegangen ist, sich bereit zu halten, um ohne Verzug in ihre Truppentheile eintreten zu können. Die Nachricht über die geplante zwangsweise Naturalisation der Deutschen in Rußland hat in Berlin große Aufregung verursacht, obzwar man nicht verkennen darf, daß bei der derzeitigen Haltung der russischen Regierung eine so gehässige Maßregel wenig wahrscheinlich ist. Eine Petersburger Depesche spricht sich über diese Angelegenheit wie folgt aus: „Nach eingeholten Informationen ist die Naturalisationsfrage betreffs der Ausländer thatsächlich angeregt worden, die von der „Nowoje Wremja“ gebrachte Fassung aber wird angezweifelt. Man meint, es könne sich nur um Beamte fremder Nationalität handeln; ein ähnliches, die Bahnbeamten betreffendes Gesetz existirt bereits. In der von der „Nowoje Wremja“ wiedergegebenen Version ist übrigens deutlich zu erkennen, was die Partei dieses Organs wünscht.“

Die Nihilisten haben mit der Ermordung Strelnikoffs einen neuen, schrecklichen Beweis ihrer Existenz gegeben und es klingt wie Ironie, wenn wieder einmal berichtet wird, das Haupt der nihilistischen Partei sei glücklich eingefangen worden. Die Verhaftung Kobosoff's, um den es sich hier handelt und dessen Arretirung wir bereits gemeldet haben, wird übrigens bestätigt. Sein wahrer Name ist Bogdanowitsch, unter dem er in verschiedenen politischen Prozessen genannt wurde. Ueber die Erbfolge der nihilistischen Propaganda berichtet eine Petersburger Korrespondenz: Aus mehreren Gegenden Rußlands wird mitgetheilt, daß unter den Bauern eine sozialistische Stimmung herrscht, welche bei den höheren Ständen viele Besorgnisse erregt. Die „Petersburgskije Wedomosti“ (eines der Leiborgane Ignatieff's) sieht sich zu einer beruhigenden Auslassung veranlaßt, indem es behauptet, daß „das russische Volk selbst in seiner Wuth wohl rachendend zu Zerstörungen sich hinreißen lasse, daß es aber nicht auf Raub ausgehen werde“. Man erfährt bei dieser Gelegenheit von dem erwähnten Blatte, daß in den großrussischen

Provinzen die Bauern mehrfach Scheunen und Häuser von Gutsbesitzern in Brand gesteckt haben, wofür die „Petersburgskije Wedomosti“ als Entschuldigung anführt, daß die betroffenen Gutsbesitzer schlechte Subjekte oder Wucherer sein müssen. Selbst die „Nowoje Wremja“ findet diese Behauptung originell. Ueber die näheren Umstände der Ermordung des Generals Strelnikoff geht dem „Berliner Tagbl.“ die folgende Depesche aus Odeffa, 30. März, zu:

Heute Abends um halb 6 Uhr wurde auf dem Strandboulevard der Procureur des Kiew'schen Kriegsgerichtes, General Strelnikoff, während er auf einer Bank saß, durch einen Revolverbeschuß in den Nacken ermordet. Die Kugel durchdrang den Kopf und kam vorn wieder heraus. Der General starb nach zwei Minuten. Die beiden Mörder flüchteten den Strandboulevard hinunter, wo Miethsdroschken standen. Die von ihnen dort genommene Droschke wurde angehalten, wobei die Verbrecher mit Schüssen und Dolchstichen drei Leute verwundeten. Die Mörder sind junge Leute. Beide weigerten sich, ihre Namen zu nennen. Die Unteruchung hat begonnen. Tausende umstehen und betrachten die Mordstätte. Strelnikoff war nach Odeffa abkommandirt, um die Untersuchungen in den wichtigsten politischen Prozessen zu beaufsichtigen.

Die Befürchtungen, welche an die Gedenkfeier der sizilianischen Vesper geknüpft wurden, erwiesen sich als unbegründet, denn die Feste verliefen in größter Ordnung. Der Akt der Courtoisie, den die französische Regierung dadurch übte, daß sie ihrem Konsul den Auftrag ertheilte, die französische Fahne am Konsulate zu hissen und an allen Festlichkeiten theilzunehmen, hat in Palermo einen besonders günstigen Eindruck hervorgerufen. Der Syndikus von Palermo, Marquis Hugo delle Favore, sah sich veranlaßt, im Namen der gesammten Bevölkerung dem französischen Konsulate seine Dankbarkeit auszusprechen. An einzelnen Mißthöhen hat es jedoch nicht gefehlt. So wurde eine französische Dame, welche bei der Ankunft Garibaldi's eine Fahne nicht ausstecken wollte, von Studenten ausgepöflet und zur Dekoration ihres Wohnhauses gezwungen. Im Uebrigen herrscht seit Beginn der Feier bis zur Stunde die vollkommenste Ruhe. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ widmet Italien anläßlich der Gedenkfeier einige sympathische Worte und sagt unter Anderem:

„Das geehrte Königreich der Apenninenhalbinsel, als solches eine Schöpfung der modernen Zeit und noch nicht zum Abchlusse seines nationalen Regenerations-Prozesses gelangt, blickt mit stolzer Verdringung auf ein Ereigniß, dessen bitteren Stachel die versöhnende Kraft der nivellirenden Zeit längst aus den Empfindungen der nächstbetheiligten Nationen getilgt hat, und feiert den 31. März 1882 lediglich als den historischen Markstein einer mächtigen Kundgebung des Volksgeistes, des Triumphs der Unterdrückten über ihre Bedränger. Einer solchen Interpretation mögen auch die Sympathien Europa's, unbeschadet des humanen Geistes der heutigen Civilisation, sich zuwenden, wie denn auch Italien nicht vergißt, daß die Aufmerksamkeit des Auslandes bei der parlamentarischen Gedenkfeier weilt.“

Das Gerichtserkenntniß, welches Bradaugh wegen unbefugter Betheiligung an den Abstimmungen im Unterhause zu 500 Pfund Sterling verurtheilt, ist rechtskräftig geworden und Bradlaugh aufgefordert worden, die Geldbuße binnen vierzehn Tagen zu zahlen, eventuell will der Kläger bei fruchtloser Exekution über Bradlaugh's Vermögen den Konkurs erklären lassen, wodurch dessen Mandat hinfällig würde.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. April begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressenklebe beizulegen. Die Administration.

Budapest, 2. April.

* Wetterbericht. Wir hatten heute einen herrlichen Frühlingstag, der Himmel war wolkenlos, die Sonne schien so warm wie im Juni. Das Thermometer stieg in den Nachmittagsstunden auf 17 Grad R. im Schatten. Das Barometer steht auf 761 Mm.

* Die Trauung des Prinzen Arnulph. Prinz Arnulph von Baiern nimmt bei seinem demnächstigen Eintreffen in Wien im Palais seiner Tante, der Herzogin Adalgunde von Modena, Absteigequartier; die übrigen zu seiner Vermählung am 12. April in Wien eintreffenden bayerischen Prinzen werden in der Hofburg wohnen. Prinzessin Therese Liechtenstein erhält vom Papste ein prachtvolles Eisenkreuz, mit kostbaren Juwelen eingelegt, als Hochzeitsgeschenk. Nach Vollzug der Trauung in der Kapelle des Liechtenstein'schen Palais reisen die Neuvermählten nach München ab.

* Bei Frau Rist erschien heute Vormittags eine aus zwölf Mitgliedern bestehende Deputation der weiblichen Zöglinge der Musikakademie, um den verehrten Meister zu seinem Namenstage zu gratuliren. Die jugendliche Sprecherin der Deputation überreichte einen prachtvollen Blumenstrauß, für welchen Rist den jungen Damen in lebenswürdigster Weise seinen Dank ausdrückte.

Das Leichenbegängniß Ernst Simonyi's hat heute Nachmittag um halb 5 Uhr unter außerordentlicher Theilnahme der hauptstädtischen Bevölkerung stattgefunden. Nach der unansehnlichen Villa auf der Csömörstraße strömten in der ersten Nachmittagsstunde die Trauergäste schaarenweise, und bald war der die Villa umgebende ausgedehnte Gartengrund, sowie die Csömörstraße von einer unzähligen Menge erfüllt. Das Abgeordnetenhaus, unter Führung seines Präsidenten Thomas Pachy, war fast vollständig erschienen; von den Koryphäen sämtlicher Parteien fehlte kaum einer. Die Abgeordneten, welche vom Hause zur Leichenfeier delegirt wurden, sowie jene, welche die Trauerreden hielten, trugen ungarische Gala mit Trauerfäden. Von Ministern sahen wir Herrn Paul v. Orbódy; die Hauptstadt war durch den Oberbürgermeister Karl Rath und den Bürgermeister Kammerer vertreten. Von den zahlreichen Korporationen, die dem Hingeshiedenen im Wege einer Deputation die letzten Ehren erwiesen, nennen wir: die Unabhängigkeitspartei des Neutraer Komitats, das Czegléder Kasino und andere Czegléder Vereine, die Stadt Debreczin, der Wahlbezirk Prévigne, die Unabhängigkeitspartei von Káköspalota, der Budapester Schneider-Selbstbildungsverein, Honvéd- und Veteranenvereine u. s. w.

Um halb 5 Uhr wurde der mit den schönsten Kränzen bedeckte Sarg in den Hofraum gebracht, wo der Pfarrer der Elisabethstadt, Titus Degen, mit großer feierlicher Assistentz die Einsegnung vollzog. Hierauf betrat der Abgeordnete Ignaz Helys eine improvisirte Estrade und hielt eine, die Verdienste und den Charakter des Vereinigten würdige Rede, der wir folgende Stellen entnehmen Simonyi war unansehnlicher Gestalt und dennoch würdevoll; und so wie seine Gestalt waren auch seine Manieren einfach: ein Feind der Neugierlichkeiten, verlehrt er dennoch niemals die Konvenienz. Er liebte die Gesellschaft, wohnte jedoch gerne einsam. Ein Freund der Blumen, besaß er sich mit denselben auch wissenschaftlich; neben der Botanik betrieb er auch mit Vorliebe die Mineralogie und Geologie. Er bereiste viele Länder, und was er einmal gelernt, vergaß er nie. In den härtesten Kämpfen verließ ihn nie die Seelenruhe und dies befähigte ihn zu der Führerrolle, dies zum jahrelangen Ringen mit dem Tode. Ein fernerer Hauptcharakterzug des Verbliebenen war das Pflichtgefühl. Kenntnisse, Erfahrungen, Muth im Kampfe, Behutsamkeit in der Durchführung, rasche Auffassung, staunenswerthe Beobachtungsgabe und Urtheilskraft, seines politischen Gefühl und Takt qualifizirten ihn vornehmlich zum Politiker. Er liebte die Popularität, haßte aber nicht nach ihr. Seinen Irrthum gestand er gerne ein, war ihm jedoch etwas zur Ueberzeugung geworden, so erstarrte es in ihm zum religiösen Glauben. Seine Reden waren nicht gesucht; nicht auf die Form, sondern auf das Wesen legte er Gewicht. Obgleich nicht eigentlicher Volksredner, wußte er die Aufmerksamkeit der Volksmassen zu fesseln. Die Unabhängigkeitspartei verdankte ihm ihre Erziehung, Entwicklung, Unvergesslicher Freund, treuer Gesährte! Gott mit Dir! Nimm dieses Abschiedswort im Namen Deiner sämtlichen Freunde, des Landes, der Nation, für welche Du Dich so sehr bemüht. Ruhe aus, Du verdienst die Ruhe nach den vielen Mühen. Gott mit Dir! — Nun wurde der Sarg auf den sechsstämmigen Todtenwagen gehoben, die zahlreichen prachtvollen Kränze auf einen besondern Wagen geladen, und der Könduit setzte sich nach dem Friedhofe in Bewegung. Am Grabe, das sich in der Nähe des früh verstorbenen Bruders Simonyi, Johann, befindet, richtete Géza Kovácsy im Namen der Abgeordneten einige tiefgefühlte Worte des Abschiedes an den Verstorbenen. Er gedachte der rastlosen Thätigkeit des Verbliebenen, hob dessen gründliche Bildung, Charakterfestigkeit, die Borzüge seines Herzens und Gemüths hervor, welche ihm die Achtung und Verehrung auch Derer erwarben, die ihm im Kampfe der Prinzipien gegenüberstanden. Der Verbliebene sei seinen Berufsgenossen das edle Vorbild der nimmer ermüdenden Thätigkeit gewesen, deshalb sei die Theilnahme der Kollegen an seinem Hinscheiden eine ungetheilte. — Schließlich sprach noch Karl Gödös ergreifende Abschiedsworte an den einsigen Führer der Unabhängigkeitspartei, dem er versprach, daß die Partei in seinem Sinne fortwirken und seinen Ideen zum Siege zu verhelfen bestrebt sein werde. — Sodann wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

Julius Banczur hatte heute mit dem Unterrichtsminister eine längere Besprechung wegen Uebernahme der Leitung der in Budapest zu errichtenden Malerschule. Es ist nunmehr gegründete Aussicht vorhanden, daß eine Verständigung erzielt werden wird und der ausgezeichnete Künstler, nachdem das nöthige Gebäude errichtet sein wird, die Leitung der Malerschule, die eine, unseren Verhältnissen angepaßte Einrichtung erhalten soll, übernimmt.

Nikolaus Márkus. Das Leichenbegängniß des jungen talentirten Schriftstellers und Beamten Nikolaus Márkus findet am 3. April, 4 Uhr Nachmittag, aus dem Leichenhause des Kerepeser Friedhofes statt.

Ueber den Aufenthalt der Königin Victoria in Menton schreibt ein Korrespondent des „Figaro“:

Anfangs entstand noch eine gewisse Bewegung, man eilte zu den Equipagen, es bildete sich ein Spalier von Neugierigen, welche dieselben erwarteten. Heute ist dies zu Ende. Die Prinzen spazieren ruhig inmitten der friedlichen Bevölkerung. Man sagt: „Schau, da verläßt die Königin Victoria ihre „Kojenwilla“... Das ist der Prinz Leopold und die Prinzessin Beatrice, welche sich an das Meeresufer begeben... Hier ist die Villa, die man für den König von Schweden herrichtet... Hier die, welche der Königin von Italien zum Aufenthalte dienen wird... Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß unter Allen die Königin von England die größte Anziehungskraft ausübt, denn diese Königin ist ein König. Und was für ein König! Welche Fülle von Ereignissen während dieser, fast ein halbes Jahrhundert dauernden Re-

gierung! Aber wenn diese Regierung die Blätter der Geschichte füllt, das persönliche Leben der Königin bietet der Chronik keinerlei Nahrung und selbst die erpichtesten Reporter vermögen nichts zu finden, was sich über diese ruhige, zurückgezogene, aller Neugierde trogende Existenz sagen ließe. Am Morgen, nach dem Gebete, beschäftigt sie sich mit Staatsangelegenheiten. Nach dem Frühstück fährt sie spazieren, dann kehrt sie in ihre Villa zurück und beschäftigt sich mit Lektüre, während die Prinzessin Beatrice musiziert. Uebrigens ruht sie hier nicht von den Herrlichkeiten des Königthums aus. Sie geht einfach in Menton die Gassen fort, welche sie in Schottland, ja, selbst in England führt. Eine Einfachheit, die nicht nur, wie man dies allgemein annimmt, von ihrer Trauer herrührt, sondern aus ihrer Seele. Im Glück wie im Unglück war die Königin immer einfach. In England ist dieser Charakter auffallend, hier, in der Nähe der Willen Nizza's, ist der Kontrast noch sonderbarer. Wenn man eine Stunde vorher alle diese Paläste gesehen hat, welche Leute ohne Namen bewohnen, wenn man diese Geschmeide gesehen hat, welche Frauen ohne Vermögen schmücken, diese mit Wappen versehenen Equipagen, in denen Leute ohne Titel fahren und dann diesen Wagen mit dieser Familienmutter im Leinenkleide, und man vernimmt, daß diese Frau „Victoria“ sei, die Königin von drei Königreichen, die Kaiserin von Indien, die Souveränin von 80 Millionen Unterthanen: dann findet man an diesem Mann in solchem Rahmen noch größeren Geschmack. Wie ist das Geschick dieser Königin so sonderbar! Dieser Frau, geschaffen für die intimen Freuden des Familienlebens, die Gott nur um eines hat: ruhig zwischen ihrem Gatten und ihren Kindern leben zu können -- dieser Frau hat Gott die schwerste Krone der Welt und die längste Regierung des Jahrhunderts gegeben!...

Zur Wahl eines Notärs im sechsten Bezirke wurden heute von der hauptstädtischen Kandidatenkommission (unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Nách) kandidirt: 1) Julius Kühnel, 2) Ludwig Kullmann, 3) Joseph Guß, 4) Nikolaus Belgrád. Die Wahl erfolgt in der Generalversammlung vom 19. April.

Keine Banknoten-Fälschung. Die Notiz über eine Untersuchung, die gegen Häflinge des Gefängnisses beim Gerichtshofe für den Pesther Landbezirk geführt wird, wird von kompetenter Seite demontirt. Die Nachricht beruht auf einem Mißverständnisse und hat offenbar folgende Entstehung: Vor Kurzem wurde in Oesa eine Fälscherbande verhaftet, und da der Verdacht vorlag, daß auch ein gewisser Joseph Nagy, welcher im Komitatsgefängnis verhaftet ist, an dem Verbrechen theilhaftig war, wurde durch den in dieser Affaire entsetzt gewesenen Polizeibeamten eine Durchsuchung der Zelle desselben vorgenommen, wobei jedoch nicht der geringste verdächtige Umstand wahrgenommen wurde.

Todesfall. In Neupest ist gestern der dortige Grundbesitzer und Repräsentant Alexander Markovics im 70. Lebensjahre gestorben.

Verhaftete Bandendirektoren. Aus Belgrad wird gemeldet, daß die in der letzten Woche verhafteten Bandendirektoren gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt wurden. Thomas Hadjich, der Schwiegervater Hiptics, wurde bereits in Anbetracht seines hohen Alters -- er zählt 87 Jahre -- und seines lebenden Zustandes freigelassen. Seinen Sohn Nikola sucht die Polizei bisher vergebens. Das Defizit der Bank beträgt, wie man dem „Naplo“ schreibt, 400,000 Dukaten. Ueber die Gebahrung weiß Niemand Auskunft zu geben; die Bilanz konnte bis heute nicht festgestellt werden.

Polizeinachrichten. Der aus Baskut gebürtige, einmal schon abgestrafte Kommiss Alois Grünfelder entlockte den Großhändler Wertheimer u. Frankl unter der Vorgabe, er sei bei dem Speereihändler Jak. Salamon angestellt, Maaren im Werthe von 20 fl. er wurde verhaftet. — Der Wäckerlehrling Joh. Florian, aus Gr. Kanizsa gebürtig, entwendete zum Schaden seines Meisters Sigmund Grünhut (Hunderthaus) 200 fl. und ging durch. — Der 13jährige Lehrling in der Widacschen Fabrik, Johann Weber, verübte gestern Nachmittag in der Dorotheagasse an einer unbekanntem Dame einen Taschendiebstahl. Die Beschädigte möge sich bei der Polizei melden. — Der Beamte der ungarischen Maschinenfabrik Emerich Blasák fand gestern Abends in der Ungargasse Nr. 24 unter dem Hausthore ein Wirtelkind. Im Hofe steckte ein Zettel des Inhalts, das Kind möge dem Schneider Johann Acs in Gran übergeben werden.

Das Wetter in Europa. Die zu Beginn der lektverflohenen Woche noch bestandenen sehr bedeutenden Differenzen im Luftdruck über Europa erhielten sich bis zum Mittwoch, den 29. v. M., bis dahin war der ganze Nordwesten unseres Kontinents von rasch nacheinander folgenden Depressionen beherrscht, welche stets von trüber, regnerischer und kühler Witterung begleitet waren, während Mittel- und Südeuropa unter dem Einflusse von hohem Barometerstand ruhiges, meist heiteres, jedoch gleichfalls kühles Wetter aufzuweisen hatten. In den Alpen stellten sich sehr ergiebige Schneefälle bei leichten Frösten ein, die Regennengen waren nur in Norddeutschland, Galizien und Südrusland ziemlich bedeutend, im Flachlande von Oesterreich-Ungarn waren dieselben nur sehr gering und erreichten in Summa kaum 10 bis 30 Millimeter. — Die Temperatur sank am ganzen Kontinent mit Ausnahme von Italien bei zeitweiser Ausdehnung stets bis nahe zum Nullpunkt und meldeten am 28. alle höher gelegenen Stationen Frankreichs und Süddeutschlands leichte Fröste seit den letzten drei Tagen jedoch ist über Großbritannien und der Nordsee der Luftdruck langsam gestiegen, in Mittel- und Südeuropa gefallen. Dadurch sind die Barometer-Differenzen zum größten Theile ausgeglichen und ist allgemein das Wetter ruhig, heiter und warm geworden, die Niederschläge haben fast gänzlich aufgehört; ebenso ist die des östlichen Theils der Woche um ganz Europa See, welche die erste Hälfte der Woche im großen Theil ruhig, stürmisch bewegt war, wieder zum größten Theil ruhig. Die nach den lekt eingelangten Depeschen über den Kontinent herrschende Witterungsvertheilung läßt für

die nächsten Tage noch ruhiges, warmes, meist heiteres Wetter erwarten.

Die bestrenommirte Firma **Geitner und Rausch** eröffnet heute ihre neuen Lokalkitäten und Bureau **Dialstraße Nr. 12, Ecke Laudongasse.** Wir machen die p. t. Leser auf die im „offenen Sprechsaal“ veröffentlichte Anzeige aufmerksam.

Bereinsnachrichten.

Das Theresienstädter Kasino des 6. und 7. Bezirks hielt gestern Abends unter dem Voritze des Vizepräsidenten Stephan Mendl eine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht wurde einstimmig zur Kenntniz genommen, dem Vergnügungs-Komitee Dank votirt und sodann der Kassenbericht, der Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von circa 6500 Gulden ausweist, acceptirt und das Absolutorium ertheilt. — Den nächsten Gegenstand bildeten die Statutenmodifikationen. Den veränderten Bezirksverhältnissen angemessen, wird der Titel des Kasinos in Zukunft nicht Theresienstädter, sondern „Hauptstädtisches Kasino des 6. und 7. Bezirks“ lauten. Hierauf folgte die Wahl des Bureau: Dr. Pöbönyi, welcher erklärt hatte, daß er wegen überhäufte Beschäftigung die Wiederwahl zum Präsidenten nicht annehmen könne, wurde zum Ehrenpräsidenten des Kasinos gewählt. Die Wahl ergab folgendes Resultat: Präsident Stephan Mendl, Vizepräsident Joseph Bucher, Sekretär Ignaz Keiter, Kassirer Franz Patrici, Dekonom Bernhard Schneider, Rechtskonsulent Dr. Theodor Löw.

Der Budapester Auerverein hielt jüngst seine Generalversammlung, in welcher gewählt wurden: zum Vizepräsidenten: Karl Dujoczky; zu Sekretären: Dr. Moriz Pap und Dr. Joltán Badics; zu Direktoren: Johann Dheroly und Koloman Kafas; zum Kassirer: Géza Breucsán; zum Arzt: Dr. Clemens Lihnyay; zu Ausschußmitgliedern: Karl Hegedüs, Julius Planer, Koloman Farkassanyi, Dr. Victor Babes, Georg Kriegner und Johann Bulla. Die Stelle eines Präsidenten wird später besetzt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Wir hatten heute Abends das Vergnügen, Frau von Buljovskij wieder auf der Bühne zu sehen. Sie spielte diesmal eine Rolle, welche ihrer Individualität weit mehr entspricht als die Maria Stuart von jüngst, nämlich die Gräfin von Autreval in Scribe's „Damenkrieg“. Die Gräfin von Autreval ist die Trägerin des Stückes, sie bietet der Darstellerin eine überaus schwierige, aber auch sehr dankbare Aufgabe. Alles, was Schleppe trägt, Salondame sein will und im Konversationsstücke glänzen möchte, spielt die geistvolle, hochherzige und intrigante Gräfin der Scribe'schen Komödie. Wir haben auch bereits einige Duzend Repräsentantinnen der anmuthigen Bühnengestalt an uns vorübergehen gesehen und müssen gestehen, daß wenige Frau von Buljovskij erreicht haben. Sie bot eine durchwegs lebenswürdige, in den gewinnendsten Farben gehaltene, feinabgetönte Leistung, welche das Publikum bezauberte. Es gab Beifall und Lorbeerkränze ohne Ende. Die Künstlerin wurde von Fr. Binder und Herrn Löwen mit Hingebung unterstützt.

National-Konservatorium. Das heutige Konzert der Föglinge der oberen Klassen des National-Konservatoriums hat ein gewähltes Programm und begiebene Leistungen. Das Programm enthielt außer einigen klassischen Stücken auch zwei Pièces von Liszt, deren Vortrag zu einer Ovation für den anwesenden Meister Gelegenheit gab. Das sechste Violinkonzert von Viengtemp, ein posthumes Werk voll edler Empfindung, sowie Hubay's „Plevna-nota“ und je ein Stück von Sarasate und Hans Huber vervollständigten das Programm. Was die Leistungen betrifft, so müssen wir vor Allem dem gut geschulten Föglingssorchester, sowie dem trefflichen Leiter und Bildner desselben Herrn Professor Huber, alle Anerkennung zollen. Lobende Erwähnung verdienen auch die Vorträge der Föglinge der Herren Professoren Huber, Zapp, Székely, Ernely und Engesser. Durch das heutige Konzert hat dieses nationale Institut, das einzige, welches die Ausbildung in den verschiedensten Musikfächern zum Zwecke hat, seine Lebensfähigkeit wieder auf das Glänzendste bewiesen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der vorzügliche Ehrbar-Flügel aus der Niederlage der „Harmonia“-Gesellschaft vom Fabrikanten für dieses Konzert dem Konservatorium zur Verfügung gestellt wurde.

Montag, den 3. April, Abends halb 8 Uhr, findet im Brunnensaale des „Hotel Hungaria“ zu Gunsten des Waisenhauses des ungar. Hausfrauenvereins ein Konzert des Fr. Dory Petersen unter Mitwirkung des Fr. Jola Ventory und des Herrn Richard Burmeister mit folgendem Programm statt: 1. Schubert-Liszt, Reiter-Marsch in C dur (vierhändig) vorgelesen von Fr. Dory Petersen und Herrn Richard Burmeister. 2. Liszt, Romances de Norma, vorgelesen von Fr. Dory Petersen. 3. Gordiniani. O santissima, vorgelesen von Fr. Jola Ventory. 4. Liszt, a) Liebestraum (Nocturne), b) zweiter Mephisto-Walzer, vorgelesen von Fr. Dory Petersen. 5. Donizetti. Rondo Finale aus „Don Pasquale“, vorgelesen von Fr. Jola Ventory. 6. a) Liszt-Zichy. Ablemwalzer; b) Liszt. Neue ungarische Kapodie zu den Munkácsy-Festlichkeiten, zu vier Händen (Manuskript), vorgelesen von Fr. Dory Petersen und Herrn Richard Burmeister.

Ueber das Porträt der Tragödin Sarah Bernhardt von Wafart in der Wiener internationalen Kunstausstellung“ äußert sich ein Wiener Kritiker folgendermaßen: Dieses Bild ist außerordentlich

Budapest, Montag

günstig placirt, und man ist in der Lage, von Fern und Nahe es zu bewundern. Ich gestehe gern, daß Makart wie in dem Porträt der Kronprinzessin Stephanie, so auch hier Alles geleistet hat, was man von Jemandem verlangen kann, der es in ungewöhnlichem Grade versteht, einen Vorhang, eine Schleppe oder einen Mantel zu drapieren. In dieser Beziehung ist dieses Gemälde ungewöhnlich gelungen. Der schwere gelbe Atlas knistert beinahe in den Brüchen, als wollte er noch einen anderen Sinn, das Gehör, aufmerksam machen, da es dem Maler nicht genügen wollte, das Auge zu fesseln. Die Kunstgeschichte kennt kein schöneres gelbes Kleid auf schönerer goldbrauner Folie als dieses. Damit wollen wir nicht etwa den billigen Gedanken nahelegen, daß es nichts enthalte, es enthält die Sarah Bernhardt für eine große Entfremdung. In der Nähe betrachtet, enthält es eine Kleiderpuppe, ein formloses, nur für die Drapierung der Gewänder errichtetes Gerüste. Dieses lackirte Gesicht ist nichts weniger als die Physiognomie einer Frau, die jede Höhe der Leidenschaft zu fühlen und auszudrücken vermag, und diese Hände sind — überhaupt keine Hände; sie haben nichts zu erzählen und haben weder Fleisch noch Knochen. Trotzdem habe ich die Ueberzeugung, daß Frauen und Männer in dichten Haufen davor stehen und sich dazu drängen werden, und ich gestehe, daß ich mich selbst gern darnach umsehe, denn, wie verfehlt es auch sein mag, es ist von ungewöhnlichem koloristischem Reiz.

Offener Sprechsaal*) Geitner & Rausch eröffnen heute ihre neuen Geschäftslökalitäten und Bureau Radialstraße 12, Ecke Raadongasse. Promessen auf Ungarische Prämien-Lose. Ziehung am 15. April. Haupttreffer fl. 100,000, fl. 3 und 50 fr. St. Wechselstube der Pester ungarischen Kommerz-Bank, Budapest, Dorotheagasse 1.

Für Magenleidende jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende f. f. pat. Magenkraft-Siqueur empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 fr. Zu beziehen in jeder Apotheke und größeren Spezereihandlung, wie auch beim Erzeuger Leopold Rann, Waijner-Boulevard 66.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. Jos. Küfferle & Co. in Wien. Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS. Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstiller und schleimlösender als alle kursorigen Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferenten Stoffe enthalten. 11613 Filiale in Budapest, Waijnergasse 13. Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

Telegramme. Gegen den deutschen Schulverein. Deutschau, 2. April. (Privat-Telegramm.) Die heutige Volksversammlung in Angelegenheit des deutschen Schulvereines war von mehr als 400 Personen besucht. Nach einer einleitenden zündenden Rede des Abgeordneten Julius Ranyár wurde zum Präses der Versammlung der Lederfabrikant Karl Kombauer, zum Schriftführer Ludwig Fleischhacker gewählt. Der Vortrag der Resolution wurde durch fortwährende Zustimmungsrufe und lauten Beifall unterbrochen, welcher in stürmischen

Applaus und Hinarufen endete. Gesprochen haben Koloman Szönyey, Friedrich Sváb und Gustav Hoepfner. Die einstimmig angenommene Resolution lautet folgendermaßen:

„Resolution der am 2. April 1882 in der königlichen Freistadt Leutschau abgehaltenen Volksversammlung der Leutschauer Einwohner deutscher Sprache. Gegenüber den durch eine unpatriotische Fraktion der Siebenbürger Sachsen im Auslande verbreiteten verleumdenden Anklagen gegen die ungarische Nation und gegenüber den in Folge dieser unwarbaren Beschuldigungen und auf Grund einseitiger Information durch den allgemeinen deutschen Schulverein gegen Ungarn in Scene gesetzten Agitationen erachten wir es für unsere Pflicht, aus freier und spontaner Entschliebung einstimmig zu erklären: daß wir das infamirnde Vorgehen der Siebenbürger Sachsen als unwürdige That der Undankbarkeit verdammen und verurtheilen und ihre böswilligen Beschuldigungen als Verleumdung stempeln; daß wir die ausdrückliche Einmischung des allgemeinen deutschen Schulvereines in unsere inneren Angelegenheiten entschieden zurückweisen und seiner unbedingten Hilfe nicht bedürfen; daß wir von unseren ungarischen Mitbürgern nicht bedrückt worden sind, hingegen mit denselben in jeder Beziehung die vollste Gleichberechtigung und alle Segnungen der gemeinschaftlichen konstitutionellen Freiheit in brüderlicher Eintracht genießen und die vollste Freiheit des Gebrauches unserer Muttersprache in Schule, Kirche und Gemeinde im privaten und öffentlichen Leben besitzen; daß wir uns nicht als Angehörige eines fremden Volkes, sondern als integrierenden Bestandteil der ungarischen Nation, in jeder Beziehung als Ungarn betrachtend, von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß der ungarischen Sprache in unserem Vaterlande kraft des historischen Rechtes die erste und dominante Stellung gebührt, demzufolge wir jede Bestrebung der Legislative und der Regierung, die Erlernung der Nationalsprache allen Staatsbürgern je zugänglich zu machen, mit aufrichtigem Danke und ungeheiltem Beifall begrüßen, sowie wir die ungarische Sprache seit Jahren freiwillig in unseren Schulen eingeführt und uns derselben seit mehr als vierzig Jahren als Geschäftssprache der städtischen Administration freiwillig bedienen; und endlich, daß wir und alle Zypser deutscher Zunge als junges Reiz vom Mutterstamm des großen deutschen Volkes, auf den Stamm der ungarischen Nation verpflanzt, mit dieser durch eine siebenhundertjährige ruhmvolle Vergangenheit, durch während dieser Zeit stets brüderlich getheiltes Leid und Freud, Glück und Unglück, Kampf und Noth stets verschmolzen sind, daß wir trotz unserer deutschen Abstammung und der den deutschen Stammesgenossen stets bewahrten Sympathie uns dennoch nur als Ungarn betrachtet wissen wollen, mit allen Fasern unseres Herzens und unserer Seele an unserem ungarischen Vaterlande hängen und dem Lande, das unsere Wiege war und dereinst unser Grab werden soll, die unverbrüchliche Treue bewahren wollen bis in den Tod. Karl Kombauer, Leberer, Präses; Ludwig Fleischhacker, Schriftführer.

Ragusa, 2. April. (Privat-Telegramm.) Wiederholte Versuche der Insurgentenschefs, das Lim-Gebiet zu infiltriren, scheiterten an der korrekten Haltung der mohamedanischen Bevölkerung. Auch die Albanesen, an welche man sich durch Boten um Hilfe wandte, antworteten dem Serdar Salko Forta ablehnend. Sie wollen sich nicht an den Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn betheiligen, und dies umsonst, als sie überzeugt sind, daß ihr Todbeind, Montenegro, die Bewegung unterstützen. — Im Rios-San-Giacomo bei Ragusa, das zum Spital eingerichtet wurde und bereits mehr als 100 Kranke zählt, spielte sich in den jüngsten Tagen eine Gespenstergeschichte ab, offenbar von den Mönchen veranlaßt, um die Sanitäts-Soldaten zu vertreiben, die in der Kirche schliefen. Dieselben wurden mehrere Nächte durch Erscheinungen von gespenstischen Mönchen geängstigt, so daß sie sich entschlossen, im Freien zu übernachten. Als der Spitalleiter, Dr. Pollak, von dem Unfuge erfuhr, wurden die abergläubischen Leute wieder in der Kirche einquartiert und eine strenge Untersuchung eingeleitet, die aber bis jetzt resultatlos blieb.

Wien, 2. April. (Privat-Telegramm.) Die Ernennung Baron Meyers zum Gesandten in Bukurest ist unmittelbar bevorstehend. Wien, 2. April. Se. Majestät besuchte heute Nachmittags die Mastroeh-Ausstellung und wurde daselbst von den Ministern Taaffe und Falkenhayn, vom Statthalter und vom Bürgermeister empfangen. Der Präsident der landwirtschaftlichen Gesellschaft, Graf Rinsky, begrüßte Se. Majestät mit einer kurzen Ansprache. Der Monarch besichtigte sodann die Ausstellung, verweilte daselbst beiläufig zwei Stunden und zeichnete einige Aussteller mit Ansprachen aus.

Segedin, 2. April. Die Stadtrepräsentanz hat in Betreff des projektirten neuen Stadthauses die von Partos und Edmund Lechner ausgearbeiteten Pläne, welche bekanntlich den ersten Preis errungen haben, acceptirt und die genannten Verfasser jener Pläne mit der Bauleitung betraut. Die Baukosten sind auf 184,639 fl. präliminirt. Die Vertheilung hinsichtlich der Bauarbeiten wird demnächst ausgeschreiben.

Agtau, 2. April. Das Gerücht von der bevorstehenden Demission des Sektionschefs und Banus-Stellvertreters Barons Zifkovic wird als unbegründet erklärt, da ein solcher Schritt die Opposition nur zu weiteren Angriffen gegen die Regierung ermuntern würde.

Bukurest, 2. April. Eine Deputation der österreichisch-ungarischen Kolonie drückte dem Grafen Hoyos ihr Bedauern über seine Abberufung aus und beglückwünschte ihn zu seiner Beförderung. — Anlässlich der Abreise des Grafen Hoyos gab das diplomatische Korps zu dessen Ehren ein glänzendes Banket.

Belgrad, 2. April. Der heutige Jahrestag des im Jahre 1815 begonnenen Krieges gegen die Türken wurde festlich begangen. Nach der Kirchenfeier fand großer Empfang im Palais des Königs statt. Die Stadt ist besetzt. Abends findet eine Illumination statt.

Paris, 2. April. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Dekrete wegen Kreirung von Boten und Botenräthen, die zwischen den Gesandten und ersten Botschaftssekretären rangiren werden, und zugleich die Ernennung Montmarins zum Botschaftsrath in Wien.

London, 2. April. Die Hinrichtung des Giftmörders Dr. Lamson wurde auf Veranlassung des Präsidenten Chester M. Arthur bis zum 18. April verschoben, damit die aus Amerika erwarteten Zeugnisse geprüft werden können.

Der Kapitalist. Wien, 2. April. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse nahm einen stillen Verlauf. In der Coulisse bewirkten zwar Realisirungen eine mäßige Abschwächung der Kurse, doch blieb die Grundtendenz eine feste. Andauernd begehrt und abermals höher waren Nordbahn-Aktien und junge Bahnen. Elbethal wurden im Tausche gegen Nordostbahn gekauft und schlossen höher. Um 12 Uhr schlossen österreichische Kredit 331.90, ungarische Kredit 315.75, Anglo 128, Union 122.50, Bankverein 119.40, Nordbahn 2580, Nordost 205.25, Elbethal 212.50, ungarische Eskompte 101.50, Graz-Naaber 166, ungarische Nordost 161.50, Fünfkirchen-Barcser 207, Alföld 167.50, Papierrente 75.92 1/2, vierprozentige ungarische Goldrente 88.12 1/2, Napoleons 9.48 1/2, Markt 58.55.

Geschäftsbericht. Wien, 1. April. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Preise behauptet. Leder, Häute und Felle. Leichte Sorten Oberleder für den Saisonbedarf finden guten Absatz, in Sohlleder und fast allen schweren Lederorten hingegen stagnirt das Geschäft bei schwach behaupteten Preisen. Von bulgarischem Selvia-Bodleder gelangten circa 600 Büschel und von bosnischem Bodleder circa 900 Büschel zu unbekannt gebliebenen Preisen zum Verkauf. Im Fellgeschäft ist es wegen Mangels an Zuflüssen still geblieben. Spiritus. Bei fortwährend sehr geringem Absatz haben sich die Preise abermals um eine Kleinigkeit gedrückt und ist die Stimmung sowohl für prompte wie für Terminwaare flau. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transit 31 fl. 75 fr. bis 32 fl. — fr., Metallspritus (75 Prozent oder höher) transit 31 fl. 45 fr. bis 31 fl. 70 fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transit 34 fl. — fr. bis 34 fl. 50 fr., Clivowik (50 bis 55 Prozent) transit pro Hektoliter 30 fl. bis 32 fl.

Zucker. In Polarisationswaare (Basis 93 Prozent) gelangte kaum mehr etwas zu Markt, daher Preise nur nominell sind: auch von Rendementwaare (Basis 88 Prozent) ist das Angebot weit geringer als die Nachfrage, weshalb die Preise sich noch immer aufwärtsbewegen. Bei dem Umstande, als bis nun ein wesentlich geringerer Export stattfand, ist dieser Mangel an Waare wohl ein Zeichen, daß doch ein großer Theil der Klagen über geringe Ausbeute vollkommen begründet war. Der Geschäftsgang in Brodzucker war still. Die Eigner halten ihre Preise in Folge der höheren Rohzuckerpreise etwas theurer und demgegenüber waren die Käufer reservirt. Notirungen. Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 25 fr. bis 33 fl. 50 fr., ab mährischen Stationen 88 Prozent 35 fl. — fr. bis 35 fl. 25 fr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 32 fl. 50 fr. bis 32 fl. 75 fr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 34 fl. 90 fr. bis 35 fl. 15 fr. Nachprodukte, mährische, ab Brünn 93 Prozent 32 fl. — fr., bis 32 fl. 40 fr., mährische 88 Prozent 34 fl. — fr. bis 34 fl. 50 fr., böhmische ab Prag 93 Prozent 31 fl. 50 fr. bis 32 fl. 25 fr., böhmische 88 Prozent 34 fl. 30 fr. bis 34 fl. 70 fr. Raffinade 47 fl. 25 fr. bis 48 fl. 25 fr., Melisse: feine und feinste 45 fl. 75 fr. bis 46 fl. 50 fr., ordinäre und mittlere 44 fl. 50 fr. bis 45 fl. 50 fr. Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: — fl. — fr. bis — fl. — fr. Piles in Säcken Sporko für Netto Melis 31 fl. 75 fr. bis 32 fl. 25 fr., Centrifugal 31 fl. 25 fr. bis 31 fl. 75 fr.

Waren- und Effekten-Börse. Effekten-Geschäft. 2. April. Im heutigen Sonntagsverkehr variirten bei geringfügigen Kursschwankungen und ziemlichem Geschäft österreichische Kreditaktien zwischen 332.60 und 331.80, schlossen 331.70. Ungarische Kredit zu 316.60 bis 316 gemacht, ungarische 4prozentige Goldrente zu 88.30 und 88.25 gehandelt, blieb 88.25, ungarische 5prozentige Papierrente zu 87.35—87.40, ungarische Hypothekenbank zu 123.50 geschlossen. Getreidegeschäft. Die Tendenz des Weizengetreides war auch heute eine laue, das Ausgebot bestand vorherrschend in untergeordneten Sorten, welche mit 5 bis 10 fr. billiger abgegeben werden mußten, wogegen feine und gute Sorten sich ziemlich unverändert behaupteten und wurden bei 15,000 Mtr. umgesetzt. Von Verkäufen sind zu notiren: Weizen: 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 65 fr., 200 Mtr. 76.8 R. zu 12 fl. 60 fr., 200 Mtr. 76.4 R. zu 12 fl. 55 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 60 fr., 100 Mtr.

764 fl. zu 12 fl. 50 fr., mit Zusatz, 200 Mztr. 76 fl. zu 12 fl. 50 fr., zu 12 fl. 57 1/2 fr., 100 Mztr. 77 fl. zu 12 fl. 50 fr., zu 12 fl. 57 1/2 fr., 200 Mztr. 75.5 fl. zu 12 fl. 25 fr., 200 Mztr. 75 fl. zu 12 fl. 25 fr. 100 Mztr. 74.5 fl. zu 12 fl. 20 fr., 200 Mztr. 75.2 fl. zu 12 fl. 35 fr., 100 Mztr. 74.5 fl. zu 11 fl. 90 fr., gelb. — Pester Boden: 100 Mztr. 74.5 fl. zu 11 fl. 90 fr., 300 Mztr. 73.5 fl. zu 12 fl. 10 fr., 100 Mztr. 73.3 fl. zu 11 fl. — fr., spißbrandig. — Weizenburger: 100 Mztr. 80 fl. zu 12 fl. 75 fr. 1000 Mztr. 71.5 fl. zu 11 fl. 65 fr., 100 Mztr. 70 fl. zu 11 fl. 25 fr. — Centaer: 3200 Mztr. 73.4 fl. zu 12 fl. 25 fr. — Oberländer: 1300 Mztr. 79 fl. zu 12 fl. 40 fr. 100 Mztr. 74.5 fl. zu 11 fl. 80 fr., 200 Mztr. 74.5 fl. zu 11 fl. 70 fr., 100 Mztr. 73.5 fl. zu 11 fl. 70 fr. — Ordnungarischer: 100 Mztr. 74.6 fl. zu 11 fl. — fr. — Walaichischer: 200 Mztr. 71.5 fl. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mztr. 69.5 fl. zu 10 fl. 25 fr., 400 Mztr. 71.7 fl. zu 10 fl. 70 fr. — Bácsfäer: 200 Mztr. 72.6 fl. zu 11 fl. 95 fr., 2400 Mztr. 73.3 fl. zu 12 fl. 25 fr. — Maroser: 1700 Mztr. 76.4 fl. zu 12 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. Gerste 10 bis 15 fr. matter, man verkaufte: 200 Mztr. zu 7 fl. 10 fr., 300 Mztr. zu 7 fl. 40 fr. Mais, neuer, 200 Mztr. zu 6 fl. 90 fr., 350 Mztr. zu 7 fl.

Termine etwas fester, geschlossen wurden: 5000 Mztr. Frühjahrsweizen zu 11 fl. 65 fr., 5000 Mztr. Herbstweizen zu 10 fl. 49 fr. und 10 fl. 51 fr. und 2500 Mztr. Banater Mais per Mai-Juni zu 7 fl. 8 fr.

Frühjahrsweizen 11 fl. 65 fr. bis 11 fl. 68 fr.

Herbstweizen 10 fl. 48 fr. bis 10 fl. 52 fr.

Mais per Mai-Juni 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 8 fr.

Frühjahrsweizen 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 75 fr.

Herbstweizen 6 fl. 48 fr. bis 6 fl. 52 fr.

Sohlreps per August-September 12 fl. 6/8 fr. bis 13 fl.

Budapester Todtenliste.

— Vom 30—31. März. —

Paul Stache, 46 J., Bierbrauer, 7. B., Entkräftung. Joseph Kuchar, 2 J., Arbeitersohn, 8. B., Kinderdarre. Rosalie Neufohl, 2 J., Schusterstochter, 8. B., Diphtherie. Emilie Lányi, 52 J., zugereift, Herzlähmung. Franz Bölgpi, 36 J., Arbeiter, 5. B., Typhus. Marie Pál, 2 J., Arbeitersochter, 7. Bez., Blattern. Anna Paulini, 19 J., Magd, 8. B., Blattern. Infante Seragi, 37 J., Maurer, zugereift, Schädeldwunde. Johann Sedveda, 36 J., Arbeiter, wohnungslos, Schwindstucht. Johann Feitler, 38 J., Bierbrauer, 10. B., Schwindstucht. Johann Krutyák, 2 J., Arbeitersohn, 10. B., Blattern. Katharine Fischer, 70 J., Arbeiterin, 1. B., Tuberkulose. Johann Schif, 63 J., Werker, 1. B., Entkräftung. Theresie Bodor, 48 J., Beamtenstochter, 1. B., Schwindstucht. Leopold Werhardt, 65 J., Privatier, 5. B., Nervenkrankheit. Eilber Brichtha, 1 J., Schneiderstochter, 5. B., Hirnhautentzündung. Jiska Espar, 2 J., Hausmutterstochter, 5. B., Bronchitis. Eva Horvath, 51 J., Wäckerin, 5. B., Schwindstucht. Marie Graf-Dittl, 56 J., Beamtenstochter, 8. B., Herzlähmung. Theresie Schada, 3 J., Arbeitersochter, 3. B., Krämpfe. Ludwig Kasik, 2 J., Arbeitersohn, 3. B., Wasserkopf. Martin Rau, 44 J., Schlosser, 3. B., Tuberkulose. Rosalie Heibinger, 1 J., Schmeiderstochter, 3. Bez., Krämpfe. Magdalena Perlinger, 58 J., Wenzergattin, 3. B., Brightsche Krankheit. Elisabeth Olah, 1 J., Schneiderstochter, 8. B., Kinderdarre. Karl König, 53 J., Diensth. 8. B., Schwindstucht. Paula Weil, 3 J., Schneiderstochter, 6. B., Mätern. Johann Strasser, 78 J., Schriftf. 2. B., Krämpfe. Emilie Kraut, 2 J., Sattlerstochter, 3. B., Scharlach. Gisella Gal, 1 J., Arbeitersochter, 2. B., Hirnkrankheit.

Graf Ladislaus Györi, 74 J., Privatier, 6. Bez., Lungendäm. Alexander Gerzeiger, 2 J., Fuhrmannssohn, 8. Bez., Krämpfe. Eva Fischer, 40 J., Milchmeiersgattin, 8. Bez., Schwindstucht. Ladislaus Blasfó, 27 J., Beamter, 10. Bez., Schwindstucht. Bernhard Schek, 44 J., Bierbrauer, 10. Bez., Schwindstucht. Elisabeth Breznovský, 2 J., Gerberstochter, 3. Bez., Tuberkulose. Ferdinand Bichler, 2 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Bronchitis. Theresie Maron-Gras, 69 J., Hebamme, 3. Bez., Brightsche Krankheit. Theresie Balog-Bácsi, 77 J., Witwe, 7. Bez., Lähmung. Joseph Ráb, 2 J., Tischlersohn, 7. Bez., Nierenentzündung. Johann Klimant, 42 J., Arbeiter, 7. Bez., plötzlicher Tod. Franz Wargan, 2 J., Anstreichersohn, 7. Bez., Hirnentzündung. Adalbert Horn, 2 J., f. Lieutenantsohn, 7. Bez., Scharlach. Géza Keller, 3 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Hirnentzündung. Julie Schreiber, 40 J., Kellnersgattin, 7. Bez., Schwindstucht. Anna Kraib, 1 J., Schneiderstochter, 9. Bez., Lungenentzündung. Karl Koch, 31 J., Wirth, 6. Bez., Lungenentzündung. Hermine Ulrich, 2 J., Privatiersstochter, 6. Bez., Darmentzündung. Joseph Habeser, 5 J., Kaufmannssohn, 4. Bez., Croup. Ella Schmitz, 5 J., Baumeisterstochter, 4. Bez., Scharlach. Franz König, 62 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindstucht. Barbara Bucher, 38 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindstucht. Anna Balintfy, 56 J., Arbeitersgattin, 8. Bez., Schlaganfall. Alexander Fekete, 33 J., Tischler, zugereift, Schwindstucht. Anton Kerepeli, 4 J., Findling, 8. Bez., Blattern. Johann Kubicska, 42 J., Arbeiter, 5. Bez., Schwindstucht.

Verlofungen.

(Kommunal-Lose.) Bei der gestrigen Verlofung der Kommunal-Lose wurden folgende zwölf Serien gezogen: Serie 357 919 1170 1309 1708 1800 1864 2053 2074 2189 2251 und 2352. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 1309 Nr. 60, der zweite Treffer mit 30,000 fl. auf S. 1170 Nr. 24, der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1708 Nr. 19; je 1000 fl. gewannen: S. 1309 Nr. 19 und Nr. 82, S. 2074 Nr. 86, S. 2189 Nr. 27 und Nr. 97; endlich gewannen je 300 fl.: S. 357 Nr. 2, S. 1309 Nr. 61 und Nr. 81, S. 2053 Nr. 30 und Nr. 89, S. 2189 Nr. 44, Nr. 45 und Nr. 48, S. 2251 Nr. 23 und Nr. 65,

S. 2352 Nr. 9 und Nr. 52. Auf alle übrigen, in den verlosten zwölf enthaltenen 1180 Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 130 fl.

(Rudolphs-Lose.) Bei der gestrigen Ziehung der Rudolphs-Lose wurden folgende Serien gezogen: S. 95 141 414 479 738 1024 1172 1182 1241 1376 1394 1585 1720 1747 1882 2082 2146 2429 2459 2550 2859 2884 3190 3314 3377 3538 3787 und 3793. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf S. 3190 Nr. 15, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf S. 3793 Nr. 15, der dritte Treffer mit 1500 fl. auf S. 3314 Nr. 27; ferner gewannen: je 400 fl.: S. 141 Nr. 26 und S. 1172 Nr. 15; je 200 fl.: S. 1585 Nr. 31, S. 3787 Nr. 5 und S. 3787 Nr. 18; je 100 fl.: S. 738 Nr. 11, S. 1172 Nr. 20, S. 1376 Nr. 13, S. 2550 Nr. 44, S. 2859 Nr. 13 und 3787 Nr. 19.

Korrespondenz der Redaktion.

Robert F., Hermannstadt. Sie sind im Irrthum, wenn Sie glauben, daß wir dem einen Abonnenten einen Vorzug vor dem Anderen geben, indem wir seine Briefe beantworten, andere Einwendungen hingegen unerledigt lassen. Wir erledigen sämmtliche Einläufe, theils, indem wir dieselben im Blatte verwerthen, zum Theile in der Korrespondenz der Redaktion direkt beantworten. Daß trotzdem mancher Brief unerledigt und unbeantwortet bleibt, findet bloß in der Massenhaftigkeit der Einläufe seine Begründung. Manchmal geht ein Brief verloren, zuweilen wird eine Einwendung verlegt, es ist dies nicht anders möglich bei derartig massenhaften Einläufen. Fünfmal täglich bringt uns die Post ganze Stöße von Briefen, und es bedarf keiner geringen Mühe, dieselben Tag um Tag aufzuarbeiten. — S. P., Galantha. Zu unbedeutend. — Paul Joseph R., Esseg. Wir danken für Ihre Mittheilung, wir konnten aber dieselbe nicht verwerthen, da das Meiste bereits in ungarischen Blättern veröffentlicht war. — Philipp F., Neuhäusel. Wir können Ihnen keine Aufklärung geben. Es widerstrebt uns, an Jemanden eine derartige Frage zu richten. — H., Budapest. Ungefähr 30 Quadratmeter, eher etwas mehr als weniger. — M. B., Kéks. Sie haben Recht. Man kann eben nicht Alles im Gedächtnisse behalten. Wir haben in älteren Jahrgängen unserer Blattes nachgeschlagen und gefunden, daß der König anlässlich der damaligen Manöver in Siebenbürgen in Begleitung des Ministers Baron Wenckheim vom 10. bis 13. September 1876 in Hermannstadt weilte. „Balneo.“ Wir haben Ihnen bereits vor 14 Tagen geantwortet. Uebrigens sei die Auskunft hier wiederholt und vervollständigt. Ad 1. An die Kurdirektion unter Beilage eines Arztnotiz, Kranken- und Sittenzugnißes; vielleicht ist auf diesem Wege irgendwelche Begünstigung betreffs Wohnung, Bäder, Erlaß und Kurtag z. z. zu erlangen, ad 2. An die Direktionen der ung. Staatsbahnen von Ihrem Domizil bis Budapest, der österreichischen Staatsbahn von Budapest bis Wien und schließlich an die Direktion der Franz-Josephsbahn in Wien. Dem letzteren Gesuche muß jedoch auch eine Beantwortung der städtischen oder politischen Behörde beiliegen. — Ein Fachmann, Wien. Wir werden die Sache im Auge behalten. — R. K. & K., Budapest. Uns ist hierüber nichts bekannt. — M. R., B. Csaba. Wurde sofort rektifizirt. — F. H., Budapest. Da wir prinzipiell keine Gebichte veröffentlichen, konnten wir auch von der hübschen Uebersetzung keinen Gebrauch machen. Dasselbe ist übrigens in einem Provinzialblatt Siedlungens erschienen. — E. M., Neufah. Wir haben uns in der Angelegenheit des Näheren informiert und glauben annehmen zu dürfen, daß Sie mit Ihren Vermuthungen — denn was Sie an Thatsachen vorbringen, ist äußerst wenig — im Irrthum sind. E. H. war zwar kein fixer, ständiger Korrespondent französischer Blätter, aber es liegen dem Schriftstellerverein viele Korrespondenzen vor, die aus seiner Feder geflossen. Sein vom hiesigen schweizerischen Konsulate viderter Paß beweist, daß er der Sohn eines Arztes im Kanton Bern war. Auch das von Ihnen erwähnte Kiener Telegramm befindet sich in den Händen des Schriftstellervereines. Es stammt von seinem Bruder, der dort Erzieher ist und ihm einen Reisevorschuß sandte, da H. in Rußland ebenfalls einen Erzieherposten hätte annehmen sollen. Die Ursache des Selbstmordes ist in einer Angelegenheit heideler, persönlicher Natur zu suchen, die jedoch mit dem Gerichte und der Politik nichts zu schaffen hat. Nach allem glauben wir dem Todten keinen Stein nachwerfen zu dürfen. — „Einer, der seit 11 Jahren Abonnent ist.“ Budapest. Sie sind wohl der Erste, der uns des Liberalismus zeugt. Eine Zeitung darf nicht die Spezialinteressen eines einzelnen Kreises oder Standes, auch wenn dies der Stand der Hausmeister ist, sondern jene des großen Publikums im Auge haben. Da übrigens, nach Ihrer Behauptung, nur ein ganz kleiner Bruchtheil der Bevölkerung zwischen 9 und 10 Uhr Sperrgeld zahlt, müssen uns ja die Hausmeister noch zum Danke verpflichtet sein, daß wir ihnen die vielen überflüssigen Laufereien zu ersparen bemüht sind! — L. W., Jharos-Veron. Sie können sich nach Belieben jeder andern Gemeinde anschließen, doch müssen Sie an die alte Gemeinde, aus deren Schoß Sie austreten, noch drei weitere Jahre die Kultussteuer entrichten. — K-a., Budapest. Wen interessiert das? — H. L., Esongrád. Wir wissen nicht mehr, als wir mitgetheilt. Auf briefliche Erwidrerungen können wir uns, wie wir dies ja wiederholt erklären, nicht einlassen, selbst dann nicht, wenn man uns eine Retourmarken-Bistole an die Brust schießt. — M. D., Alföld-Bocza. 1. Der Geschenktwurf gelangte noch nicht einmal zur kommissionellen Veratung, man kann daher nicht wissen, wann er zur Plenarberatung im Abgeordnetenhaus gebracht werden, und noch weniger, wann er ins Leben treten wird; 2. der protokollierte Gemischtwaarenhändler hat in jedem Falle das Recht, Spirituosen in gesiegelten Flaschen zu verkaufen; es erfährt, bestraft werden, doch kann ihm früher das Recht des Flaschenverkaufs von Spirituosen nicht entzogen werden. — G. J. Z., Pancevo. Ihr Rudolphs-Los S. 2430 Nr. 34 ist am 3. April 1877 mit 12 fl. gezogen worden. — Dr. Austerlitz, Perics. Wir erinnern uns ganz genau, Ihre Anfrage bereits vor etwa sechs Wochen beantwortet zu haben, und zwar ist von Ihren Losen das Windischgrätz-Los Nr. 19830 mit 36 fl. G.M., das Donau-

Dampfschiffahrts-Los Nr. 5382 mit 105 fl. gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — B. B., Miskolc. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — W. W., Promontor. Ihr Rudolphs-Los S. 1672 Nr. 20 ist am 1. Oktober 1880 mit 12 fl. gezogen; die übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. W., Sümeg. Die in unserem Sonntagsblatt notirten Zuckerpreise sind die Budapester Platzpreise, die im Montagsblatt notirten sind, wie ja auch ausdrücklich angegeben ist, die Wiener Preise. — J. K., Miskolc. Weingroßhändler dürfen nur in solchen Fässern verkaufen, die mindestens 50 Liter halten; eine Untersuchung des Kellers kann nur dann stattfinden, wenn die Behörde eine solche bewilligt, der Regalienpächter allein darf diese nicht vornehmen; briefliche Auskünfte werden von uns prinzipiell nicht ertheilt. — J. G., Landok. 1. Vielleicht. Schreiben Sie an die Bibliotheks-Direktionen der Akademie und des Nationalmuseums; 2. Nicht gezogen. — J. W., Gállics. Man sagt uns: ja. — H. St., Szont. Wenden Sie sich so bald als möglich an einen Militärarzt. — A. B., Budapest. Fünzig-Kreuzer-Stempel, außerdem die Rechtsgebühr nach den in der Urkunde erwähnten Geld- und Werthbeträgen. — L. A., Paks. Kann nie verfallen; ein solches Geßeh existirt nicht. Sie besitzen doch das Einlagbuch? — S. F., Czabav. Ja. — A. H., Galgóc. Sie haben vollkommen Recht; gibt es denn bei Ihnen solche indolente Weingartenbesitzer, welche dies nicht thun? — A. B., Budapest. Kommt unserer Ansicht nach Feuer nicht an die Lour. — N. B., Baja. „fische.“ — R. B., Lovasberény. Wir erinnern uns dessen nicht mehr. — J. D., Alföld-Kubin. Nach drei Monaten. — Tischgesellschaft Budapest. Wo der Erwähnte vor 19 Jahren gewohnt hat, ist uns nicht bekannt. — Nr. 809763. Hat keinen deutschen Namen. — M. W., Temesvár. Nein. — M. B. 1861. Budapest. Wenn das Geßeh schon Feuer zur Anwendung kommt, so gilt es auch für die im Jahre 1859 Geborenen. — A., Drósháza. Wir sind außer Stande, in dieser Angelegenheit ein Urtheil abzugeben. — J. K., Debreczin. Freilich muß der vorgeschriebene Preis eingehalten werden; das Strafausmaß ist uns nicht bekannt. — J. Sch. Es. Sie können sich um die Aufnahme bei der anderen Gemeinde melden. — Anonymus, Budapest. Herr Professor Ludwig Nohl hat uns das Feuilletto eingesendet. Wir können natürlich nicht vermuthen, daß er dieselbe Arbeit auch einem anderen Blatte einschicken werde, und zwar zum früheren Abdruck. Wir werden in Zukunft die Einwendungen des Herrn Professors einfach bei Seite legen. — Nr. 266562, Lihany. Sie müssen in Ihrer Angelegenheit den Stuhlrichter sprechen. — Abonnent Nagybittse. Das Strafgeßeh behandelt diese Angelegenheit als Vergehen, für welches der Betreffende mit Staatsgefängniß bis zu 6 Monaten bestraft werden kann. — F. Sch., Czernowih. 1. In dem von Ihnen angegebenen Falle bis zum vollendeten 36. Lebensjahre; Strafe: ein Jahr, eventuell zwei Jahre längere Dienstzeit, bei Individuen von mehr als 36 Jahren drei, eventuell sechs Monate Arrest; lesen Sie übrigens S. 47 des Wehrgeßehes von 1868; 2. in Ungarn braucht man keinen Paß; 3. das ist der österreichische Zeitungstempel. — M. D. H., 274389. 1. Warum lesen Sie so überflüssig? Sehen Sie nach, es heißt an jener Stelle 140 abwesend und da gehen dann Ihre schlechten Witze in die Brüche; 2. Sind solche Deputationen, welche die ganze Legislative, nicht bloß das eine oder andere Haus derselben vertreten, deren Mitglieder demnach zum Theil vom Abgeordnetenhaus, zum Theil vom Oberhaus gewählt werden; 3. die erwähnten Abteilungen unterscheiden sich von einander bloß durch strengere oder mildere Behandlung. — M. G., Baja. Wir haben für die erwähnte Rubrik leider keinen Raum; wie Sie der Ansicht sein können, daß wir Verlofungen nicht veröffentlichen, ist uns unzugänglich. — X. Y. Z. Die Eltern sind im Rechte, nicht der Sohn. — M. K. u. W., Mezötur. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. B., Lugos. Wir erinnern uns nicht, von Ihnen ein Losverzeichnis erhalten zu haben, senden Sie uns dasselbe noch einmal ein. — J. K., Bács. Ad 1. Ihr 1864er Los ist nicht gezogen; ad 2. Von der Abfertigung der betreffenden Gesellschaft, zu liquidiren, ist uns nichts bekannt. — S. Sch., Fehérvár-Mésa. — Joh. Michael, Lapogymart. — G. F., K. Lind. — G. K. L., Kubeháza. — J. G., Rozgony. — Dr. R., Sz. Miklós. — Fr. L., Schattmannsdorf. — Dr. Sp., Neuhäusel. — W. Sch., Lucskv. — Th. A., Sillein. — M. Steiner. — L. M., Magyarbó. — A. M., Budapest. — J. M., Csurgó. — E. B., Verebely. — M. G., Viptó-Tepka. — S. M., Bész. — K. K., G. Becksterek. — J. H., Dzora. — J. W., Lugos. — A. E., Rimabombat. — J. E. in Sz. — H. B., Kéffö. Ihre Lose sind nicht gezogen. — H. B., Großwardein. Die betreffende Firma existirt nicht. Ihr Los ist nicht gezogen. — Einige ruhige Bewohner der Kövöghasse, Budapest. Wollen Sie sich an die Bezirks-Stabthauptmannschaft wenden, deren Pflicht es ist, solch „unkonfessionirtem“ Treiben ein Ende zu machen. — Ein langjähriger Abonnent, Budapest. Eine Korrekptionsanstalt ist eben in der Errichtung begriffen, eine Zbnotenanstalt existirt; Adresse: J. Frimm, äußere Waiknerstraße. — B., Soroksár. Nicht zu verwenden. — Ph. S., Agram. Mit Vergnügen, aber nicht „Pfanterien“, sondern allgemein interessirende Thatsachen, besonders wenn die Mittheilung früher in unsere Hände gelangt, als die Agramer Blätter. — B. B., Piaungasse, Budapest. Ad 1. Im Wege des Magistrates (Rechtssektion, Vorstand: Obernotar Dr. Nagy). Sie für Ihren minderjährigen Sohn, Ihre Tochter für sich. Kosten 50 fr. per Gesuch. Als Beilage ist Geburts- und Zuständigkeitszeugniß erforderlich, Zeit etwa zwei bis drei Monate. Ad 2. und 3. Betreffs des „Wie“ läßt sich kein Rath geben, daß muß eben dem Zufalle überlassen bleiben. Der Ausländerpaß wird im ungünstigen alle nicht gegeben. Nach Deutschland braucht man übrigens keinen Paß.

Herausgeber: Sigmund Brody.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft
Epiegelgasse Nr. 6.

Allelei.

(Aus Siebe zu ihr.) Man schreibt der „Presse“ aus Rom, 30. März: Sarah Bernhardt verweilte bekanntlich vor kurzem längere Zeit in Rom. Zu ihren leidenschaftlichsten Verehrern gehörte der Maler Angelo. Nachdem er bereits vor Jahren eine heftige Leidenschaft für sie empfunden und sie jetzt wieder gesehen und bewundert, stand es bei ihm fest, er müsse ihre Zuneigung gewinnen. Sarah Bernhardt hatte die Einladung des Marchese S. zu einem Souper angenommen, zu dem derselbe die intimen Freunde des Hauses, auch den jungen, allgemein beliebten Maler Angelo, der einer der ersten italienischen Familien angehört, geladen hatte. Die Künstlerin erschien und ward von allen Anwesenden freudig begrüßt; mit der ihr eigenen Herzlichkeit plauderte sie mit Jedem, ward aber sichtlich verlegen, als sie des jungen Angelo ansichtig wurde. „Ich habe die Gedichte, die Sie mir gestern sendeten, gelesen“ flüsterte sie ihm zu. „Lassen Sie ab von Ihrem Wahn! Ihre Leidenschaft würde Sie nur unglücklich machen!“ Angelo erblickte; ein heftiges Zittern durchzog seinen Körper. Nachdem die Künstlerin ihm bedeutet, was er zu hoffen habe, wendete sie sich ab, plauderte und scherzte mit den sie umgebenden Cavalieren und schien den abheften in einer Fenstervertiefung stehenden jungen Mann ganz vergessen zu haben. Im Salon — man hatte sich bereits zu Tisch gesetzt — knallten die Champagnerkorken, man toastete auf Freiheit, auf Glück, Liebe und Leben; Sarah selbst erhob sich jetzt und brachte ein Hoch auf die Kunst und die Künstler von Gottes Gnaden, die, obgleich zerstreut über aller Herren Länder, doch eine Gemeinde bilden, eines Sinnes, eines Herzens sein sollen — da er wußte nicht, wie ihm geschah — da stürzte er hinein, lag zu den Füßen der Angebeteten und beschwor sie in seiner exaltirten Weise, auch ihm einen Platz in ihrem Herzen zu gönnen. Sarah wurde sehr unwillig und vollends der Zuruf des Hausherrn an den Maler: „Trinken Sie eine Flasche Selter!“ brachte diesen zur vollen Verzweiflung. Nach verließ er das Haus und wurde später in einer Straße bewußtlos gefunden. Ein herbeigerufener Arzt veranlaßte seine Ueberführung in ein Krankenhaus. Man konstatierte eine Gehirnerschütterung, doch in Folge der angewendeten Mittel ward der junge Mann ruhiger und seine Entlassung aus der Krankenanstalt konnte erfolgen. Diese, unheimliche Schwermuth

lagerte auf dem Antlitz des sonst lebensfrohen, heiteren Mannes, das Leben hatte für ihn keinen Reiz mehr; seine Kunst, für die er sonst willig Alles geopfert, war ihm gleichgültig geworden. Wenige Tage, nachdem er geheilt entlassen worden, trat er in einen geistlichen Orden ein, dem er sein ganzes, nicht unbedeutendes Vermögen vermacht.

(Ein Roman aus dem Leben.) Seit wenigen Tagen hält in einem der ersten Hotels von Berlin eine Dame sich auf, deren romantische Lebensgeschichte bereits einem amerikanischen Bühnenschriftsteller zum Vorwurfe eines Drama's gedient haben. Die Dame, welche in Begleitung ihrer Tochter eine Vergnügungstour durch Deutschland macht, hat ihren Wohnsitz in San Francisco aufgeschlagen, wo sie als Gattin eines der wohlhabendsten Mitglieder der Central-Pacific-Gruppe auf Gold Hill lebt; schwerlich aber würde man jetzt in der eleganten Frau von Welt, Tourneure und Chic den ehemaligen Goldwäscherjungen wiedererkennen, welcher in den Kleidern eines regelrechten Bergmanns, der wilden „mining regions“ von Süd-Kalifornien, vier Jahre lang der Erde Schätze abzuräumen versucht hat. Die Geschichte dieser Dame ist, wie gesagt, durch den amerikanischen Dichter Joaquin Miller in seinem Drama: „The Danites“ ziemlich getreu wiedergegeben worden. Sie sowohl als der Mann ihrer Wahl waren zu arm, um zu heirathen und als dieser sich entschloß, gleich zu vielen hundert Anderen, sein Glück in den Minen zu suchen, folgte ihm das resolute Mädchen in einer Verkleidung nach, welche ihr Geschlecht nicht ahnen ließ. Diese romantisch beginnende Geschichte endete jedoch im Leben höchst profanisch, es stellte sich heraus, daß „der Mann ihrer Wahl“ ein Taugenichts und falscher Spieler war, der denn auch in einem Streite beim „Poker“-Spiel erschossen wurde. Nach seinem Tode blieb die unerschrockene Frau noch zwei Jahre lang in dem Goldgräber-Camps, ohne daß ihr Geschlecht entdeckt worden wäre. Bei dem Ueberfalle einer Postkutsche von Wells-Fargo durch Marobeur wurde jedoch, als sie zum Weistand der hartbedrängten Passagiere herbeieilte, wurde sie verwundet und in das Militär-Lazareth des nächsten Postens, Fort Keegan, gebracht. Unter den Passagieren, deren Leben und Vermögen sie hatte retten helfen, befand sich auch Oberst Fair, ein Mitglied des Septemvirats der Silbergruben, jetziger Senator von Nevada, auf welchen die Räuber es hauptsächlich abgesehen hatten und der, als er von den Schicksalen seiner Lebensretterin hörte, sie in sein Haus ein-

führte. Dort lernte sie ihren jetzigen Gatten kennen, der, merkwürdigerweise, ebenfalls früher Goldgräber gewesen ist und sich wohl erinnert, in einem der Camps, am so genannten Gypsum Creek, oft mit Derjenigen zusammengetroffen zu sein, die jetzt seine Frau ist.

(Eine traurige Szene) hat sich auf der Bühne des Hoftheaters zu Potsdam abgepielt. Man berichtet darüber, daß ein jugendlicher Liebhaberrollen darstellender Schauspieler, Namens Bauer, welcher im vorigen Winter für dieses Fach im Bellealliance-Theater engagirt war, nun aber nahezu ein Jahr lang engagementlos gewesen ist, seit vierzehn Tagen etwa eine Stellung am Hoftheater zu Potsdam bekleidete. Am gedachten Abend nun spielte er den „Don Carlos“; auf offene, Szene aber und vor den Augen seiner Mutter, welche als Souffleuse fungirte, verfiel er plötzlich dem Wahnsinn und mußte von der Szene abgeführt werden. Man vermutet, daß der dauernde Kampf mit Nahrungsjorgen seine Verstandeskräfte untergraben hat.

(Die Kunst des Florettirens) gewinnt in Paris jetzt selbst unter den Damen der großen Welt zahlreiche Anhängerinnen; hatten schon seit langer Zeit alle Boulevardblätter täglich eine vollständige „Chronique d'Escrime“ so brachten sie neulich sogar die Notiz, daß die Frau Comtesse des G... an den berühmten sizilianischen Stofschlechter, den Baron de San Malato, eine Forderung in aller Form gerichtet habe, die demnächst zum Austrage gebracht werden soll. Hoffentlich wird sich die Frau Gräfin durch die Sticheleien ihres Gegners nicht ernstlich verletzt fühlen.

(Wozu das Telephon gut ist.) Ein intelligenter Neger in Süd-Carolina hat sich ein Telephon angeschafft er placirte dasselbe in das Innere einer phantastisch ausgeschmückten Figur, die den Teufel darstellt, und gebraucht dieselbe als Orakel; die abergläubischen schwarzen Brüder und Schwestern kommen jetzt massenhaft in die Hütte des Negers, um sich ihr Schicksal prophezeien zu lassen, und der schlaue Neger macht ganz brillante Geschäfte.

(Modernistischer Greisler.) In der Vorstadt Landstraße (Wien) hat ein Greisler, roots Fragner, eine moderne Zeichnung für sein Gesicht gefunden. Er ließ eine neue Tafel anfertigen und darauf mit Lapidar-Buchstaben setzen: „E b e n s m i t e l s t u b e d e s J. J.“

(39. Fortsetzung.)

Die Jagd nach dem Golde.

Roman nach dem Französischen des Pierre Jaccone.

Deutsch von A. Scarné.

19.

Um diesen Beiden indeß einen ähnlichen Vorschlag machen zu können, mußte Jacques sie erst sprechen und sie hielten sich doch so sorgfältig vor ihm verborgen.

In seiner Bedrängniß gedachte er Mouchettes. Die schöne Lais war ihrerseits ebenfalls schwer betroffen durch den Kurssturz der „Goldkastilien“. Aber ihre Schönheit war jetzt bekannt und geschätzt genug in der Pariser Welt, um daß es ihr an Mitteln fehlen sollte. Freilich hatte der Peruaner längst sein Szepter und seine Herrschaft in ihren Salons an Andere abgetreten, aber diese Anderen genügten ja.

Im Augenblick herrschte ein reicher Yankee im Hause und Herzen der galanten Gracieuse Mouchette und dieser beschäftigte auf's Lebhafteste seit einigen Wochen die Chronik des modernen Babylon.

Er nannte sich John Clarke und galt für den Busenfreund Mister Blaine's, Czministers der auswärtigen Angelegenheiten der vereinigten Staaten von Nordamerika und zugleich Hauptgegner des General Grant.

Man erzählte sich, daß er hundert Millionen Dollars besitze und versicherte, er negoziere hier in Paris gewisse politische und finanzielle Angelegenheiten mit eben jenem Mister Blaine, seinem Freunde.

John Clarke verkehrte außerdem mit Niemand in Paris; nur mit Duvergneau machte er eine Ausnahme, da dieser seit zwanzig Jahren für Paris der Vertreter seines Hauses in New-York war.

Der Yankee mochte etwas über fünfzig Jahre alt sein, war groß und kräftig gebaut und seine Züge trugen, ohne eben schön genannt werden zu können, den Stempel jener Entschlossenheit und praktischen Geistesrichtung, die seine Landsleute auszeichnen.

Mademoiselle Mouchette wäre mit weniger zufrieden gewesen. John Clarke hatte ihr am ersten Tage bewiesen, daß er ein wirklicher Millionär war, der nicht knauperte, wo es galt, irgend eine seiner Launen zu befriedigen. Er nahm Besitz von seiner neuesten Erwerbung und man sah ihn seitdem sehr häufig im Salon der Courtisane Mouchette.

Diese war ihrerseits nun ruhiger und als Jacques sie besuchte, empfing sie ihn mit aufrichtiger Freude.

— Ich wußte, daß Sie mir nicht ausbleiben würden, sagte sie.

— Weil... begann Jacques.

— Weil, ja! wir zusammen zu plaudern haben. Vorher indeß will ich Sie Mr. John vorstellen.

— John Clarke?

— Sie kennen ihn?

— Noch nicht. Man hat mir von ihm erzählt.

— Kommen Sie, fuhr Mouchette fort, seinen Arm nehmend und ihn zu einem Sopha führend, wo eine Gruppe Herren im Gespräche beisammen saßen.

— Baron d'Aubigné! Mr. John Clarke. Der Amerikaner erhob sich und blickte aufmerksam dem jungen Manne in's Gesicht.

— Oh! Baron d'Aubigné! rief er, Jacques die Hand reichend, erfreut Sie zu sehen.

— Sie kennen ihn? fragte Mouchette neugierig.

— Kaonte ihn bisher nicht, versetzte Clarke, aber Jemand hat mir in letzter Zeit viel von ihm gesprochen.

— Wer war das?

— Ein Mann, der Baron d'Aubigné sehr zugehan ist und der eine fast väterliche Liebe für ihn hegt, Herr Duvergneau.

— Der beste, edelste Mann, der jemals gelebt, sagte Jacques mit Lebhaftigkeit, ein Freund meines Vaters, den ich verehere...

Clarke reichte abermals dem jungen Mann die Rechte.

— Bravo, brav, nickte er. Nun, wer weiß, ob es nicht bloß der Zufall gewesen, der uns heute hier zusammen geführt hat. Wir werden uns wieder finden, hoffe ich. Für heute habe ich andere Geschäfte, die mich hindern, unsere Unterhaltung fortzuführen. Aber wollen Sie sich dieser Tage zu Herrn Duvergneau begeben und dieser wird Ihnen Näheres mittheilen.

Jacques verbeugte sich und Mouchette führte ihn nach dem anstoßenden Salon.

— Sie sehen, mein Amerikaner ist charmant, nicht? lachte sie und Sie werden wohl daran thun, seine Bekanntschaft zu kultiviren. Doch von was Anderem. Sie wünschen Helene zu sprechen, ohne Zweifel, denn wegen meines Yankee sind Sie nicht gekommen.

— Ja. Ich fand weder Burtin, noch Morlot bisher.

— Natürlich. Man will Sie zum Aeußersten treiben mit all diesem. Dann gilt es für Sie, weder Dunkel noch Kassier zu bereuen, da Alles von Helene abhängt.

— Denken Sie, daß sie mich empfangen wird?

— Sie lechzt darnach, so viel ist sicher; sie weiß wahrscheinlich bereits, daß Sie hier sind und erwartet Sie. Sie mögen sie besuchen, wann es Ihnen beliebt. Aber hüten Sie sich vor jeder Selbsttäuschung, Baron und wenn Sie etwa noch den Spröden spielen wollen...

— Es ist geradezu lächerlich...

— Schon möglich, daß es Ihnen so scheint, aber jetzt ist die Sache auf's Reipen gespannt, sage ich Ihnen. Entweder... oder. Marcelle wird Burtin's Frau, wenn... Sie sind toll, Baron, geradeheraus zu sagen!

Indeß Mouchette dies und noch Mehreres plauderte, über des Barons sonderbare Laune, wie sie Jacques Lorain's Abscheu vor jenem schmählichen Handel nannte, hatte sie ihn bis zur geheimen Thüre ge-

leitet in ihrem Boudoir, von welcher aus man zu jener Verbindungstreppe gelangte, die nach dem Wintergarten des Hotels Despiers führte.

— Nun, wollen Sie hinüber? fragte sie den jungen Mann.

Jacques nickte mit einem Seufzer ein „Ja.“ — Vorwärts denn und ich hoffe, wenn ich Sie wiedersehe, werden Sie mir sagen, daß Sie Vernunft angenommen haben.

Dann klingelte sie ihrer Jose und befahl dieser:

— Führen Sie den Herrn Baron dahin, wo er erwartet wird.

Indeß er den Hof und Wintergarten durchschritt, hatte Jacques Lorain Zeit, zu überlegen. Als er indeß, in Helene's Boudoir eingeführt, dort, statt dieser, den Kassier Morlot vorfand, konnte er eine Bewegung des Erstaunens nicht unterdrücken. Im nächsten Augenblick jedoch war dieser Zufall ihm nur angenehm und er rebete Morlot unbefangen an.

— Das ist ein glückliches Zusammentreffen, mein Herr, sagte er, sich artig verbeugend, daß mir Gelegenheit gibt, Sie zu finden. Ich suchte Sie seit längerem, und trotz Herrn Rabois' Versicherungen, war es mir unmöglich, Sie zu sprechen.

— Geschäfte...

— Zugegeben; ich weiß, daß Ihre Zeit kostbar ist. Gestatten Sie mir zwei Worte. Ich will mich kurz fassen. Es handelt sich um einen Wechsel, der auf Herrn Burtin ausgestellt und vom Vicomte d'Albret unterzeichnet ist. Ich bitte Sie, mir denselben auszulösen.

— Unmöglich! Was denken Sie... Sie wissen also nicht...?

— Ich weiß Alles, Herr Morlot. Ich biete jeden Preis um die Rückgabe jenes Wechsels, den Sie fordern.

— Ich habe nicht darüber zu verfügen. — Auch das weiß ich... allein dennoch sind Sie in gewissem Sinne im Besitze desselben. Hunderttausend Francs.

— Ich schwöre Ihnen, wenn ich in der Sache allein theilhaftig wäre...

— Zweihunderttausend... und mehr noch...

— Ich bedauere wirklich, unterbrach ihn Morlot, sich ironisch verbeugend, Alles refusiren zu müssen. Noch einmal, ich habe kein Recht, hier zu verfügen. Der Wechsel wurde mir durch Rabois übermittlelt und Rabois hatte über Ordre dritter Personen die Sache übernommen. Er allein kann hier daran etwas ändern vielleicht.

In Jacques Lorain's Augen flammte es auf. Er legte die Hand auf den Arm des Kassiers.

— Suchen Sie mich nicht irre zu führen, sagte er festen Tones. Ich durchschaue das Gewebe dieser Intrigue. Antworten Sie als Rabois oder Morlot, das gilt hier gleich, aber antworten Sie der Wahrheit gemäß!

In diesem Augenblicke trat Madame Despiers ein. Morlot athmete auf.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Vorthellhaft für Damen.
Mad. L. Stein empfiehlt dem g. Publikum ihr erstes **I. u. Lehr-Institut in Schnittzeichnen**, Ecke der Waisenstraße, Eingang alte Postgasse 15, 1. Stock, im Hause bei **Alter & Kiss**.
10 fl. für den gründlichen **Unterricht** in **Schnittzeichnen**, Maßnehmen, Zuschneiden u. Kleidermachen nach der besten, leichtfaßlichsten allgemein anerkannt geprüften **Pariser Methode**, wo bei zum Erlernen 1 Monat genügt. Das Schnittzeichnen allein ist in längstens 8 Tagen zu erlernen, schon viele Hunderte sicherten sich dadurch eine andauernde Existenz. Jede Schülerin kann sich im Institut ein Kleid anfertigen. Kleider werden zu 1 fl. 50 kr. zugeschnitten, auf Verlangen ganz passend zum Anprobieren geheftet zu 2 fl. 50 kr. Dasselbst der Verkauf der **Pariser Schnittmuster**, aller Art **Damenkleider** und **Kindergarderoben**, für jedes Maß und Alter passend, garantirt, vorrätig. Jeder Schnitt ist in einem illustrierten Couvert von 50 bis 80 kr. **nur allein bei Mad. L. Stein** zu haben.
 Ein kleines ein- oder **zweiflüchtiges Haus** im V. oder VI. Bezirk wird zu pachten gesucht. Näh. in der Exp. 21716

Große Auswahl von feinstverfertigten Kinder - Kleidern und Heberziehern für Mädchen u. Knaben nach neuestem Pariser Modelle empfiehlt ergebenst die Kinder - Kleiderhandlung des Epstein Mor, kigyó-utca 9. szám, im Hause der Schlangen-Apothek. Bestellungen nach Maß werden auf das Beste gefertigt.
Digue's französische **Haarfärbe-Tintur** zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfärbe-Tintur, ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4513
Franz. Unterricht. Kurse zu 4 Personen à 3 fl. monatlich Damen und Herren an verschiedenen Tagen. Privatstunden monatlich 8 fl. **Briefe, Aufträge** in ausländische Zeitungen, **Uebersetzungen** auch ganzer Werke von und ins Französische, Englische, Lateinische, Deutsche u. Ungarische werden übernommen. Der Professor wohnt IV., Kecksmetzerstraße 12, 1. St. 21769

Greislerei
 Eine gute sammt Trafil, Wein-, Braumwein- und Zeitungsverschleiß, ist wegen Todesfall und Abreise sehr vorthellhaft und fogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21720
Kaschauer Schinken, anerkannt vorzügliche Qualität, in jeder Größe empfehle zu fl. 1.05 kr. pr. Kilo
Josef Trummer, Budapest, Grünbaumgasse 30, Ecke Serbengasse 21765
Sommerwohnung. In Den, Röhlgasse 3 (ehemals große Rodusgasse) ist eine sehr schöne Sommerwohnung einem prachtvoll schönen Garten zu vermieten. Näh. dabeit bei der Eigentümerin. 21758
Güter-Verkauf. Ein Gut mit 1800 Joch, ein Gut mit 800 Joch, ein Gut mit 400 Joch, Alles Prima-Felder. Alle 3 Güter liegen im Neutraer Komitat und nächst Bahnstationen. Auch ist eine schöne hochhohe Villa, Radialstraße, zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 21717
Eine Villa im Stadtwäldchen, bestehend aus 7 Zimmern, 2 Salons, einem Badezimmer und vielen Nebenlokalitäten, nebst Mitbenützung eines 4 Joch großen Parkes ist für die Sommerzeit zu vermieten. Näheres Wienergasse Nr. 5, erster Stock. 21867

Agenten.
 Außergewöhnliche Vorteile bietet ein bestrenomirtes Bankhaus tüchtigen Personen, welche sich mit dem Verkauf von garantirten Staatspapieren **Los** gegen Theilzahlungen befaßen wollen. **Neu und leicht verkäuflich.** Offerte sind zu richten an „**Sig. S. Koris**“ Budapest, Josefsplatz 7. 21707
Wegen Ueberhäufung im Verkauf gebliebener Gold- und Silberwaaren, Herren- u. Damen-Uhren werden dieselben **ausverkauft** um jeden Preis mit 3jähriger Garantie. Bestellungen prompt. Nichtkonvenirendes wird zurückgenommen. **Preislosen-Pfandleih-Anstalt Réthy & Comp., Hatvanergasse 13.** 21681
Tuch-Branche. Ein junger Mann, der in einem größeren Tuch-Geschäfte bereits thätig war, sucht gegen mäßiges Honorar Anstellung. Näh. die Exp. 21745
Eine schöne Villa mit Garten und Weingarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp. 21784
Ein Pasquet, neu, halbgedeckt, elegant ausgestattet, einspännig zu führen, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21735
Eine gute Trafil, sehr alter, lebhafter Posten, ist allsogleich abzulösen. Näh. in der Exp. 21728

600 Stück
 In verschiedenen Farben lackirte Kühlwannen für Privat-, Gast- und Bierhäuser einzeln oder in Partien sind zu haben per Stück fl. 1.20. Ferner alle Gattungen Gartenleuchter, für Kerzenbeleuchtung per St. sammt Gestülpe 85 fr. und für Petroleumbeleuchtung sammt Tulpe pr. St. fl. 1.25 bei Leopold Deutsch, Spengler, Gr. Kronengasse 17. 21756
Ein praktischer Damenschneider, der schon mehrere Jahre selbstständig ist, wünscht als Zuschneider placirt zu werden. Adresse in der Exp. 21719
Schöne Villa, auch zur Winterwohnung geeignet, Kostenpreis 30,000 fl., ist um die Hälfte zu haben. Günstige Zahlungsbedingungen. Näh. die Exp. 21662
Leise u. Preis-Geschichte, kleine u. größere Gebinde und sonstige Wein-Keller-Artikel sind billig zu verkaufen. Näheres Kronprinzgasse 6, A. Rappel. 21725
Schneider-Nähmaschine, neuester Konstruktion, neu, ist billig zu haben bei Anton Reichel, Szondiagasse 55. 21762
Ein Tischler, verheirathet, kinderlos, wünscht als Hausmeister placirt zu werden. Näh. d. Exp. 21781
Ofen, 2. Bez., medve-ut 26, werden mehrere Malergehilfen angestellt. 21786 d. Bl.

Eine norddeutsche gepr. Erzieherin, ausgezeichnete Pianistin, perfekt im Französi., (wirkte 5 Jahre in Paris), unterrichtet im Engl. u. Zeichnen; und eine gepr. süddeutsche Erzieherin, der franz., engl. u. ital. Sprache mächtig, ausgezeichnete Pianistin mit den besten Zeugnissen versehen, wünschen sofort Stellung durch Dorothea Grossé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Zrimyigasse Nr. 9, 2. Stock. 21767
Oberkellner wird sofort für die Provinz aufgenommen durch Bresányi, Placirungs-Institut, Bazar Gasse 17. 21789
Max Laufky, behördl. konz. Möbel-packer und Expeditor, übernimmt Packungen von Möbeln, Spiegeln, Bildern, Klavieren und Kassen, ferner Uebersiedlungen in Budapest und Provinz zu möglichst billigen Preisen. Für jeden Schaden wird garantirt. Wohnort: Budapest, Franzstadt, Remete-utca (Einfielergasse) 28. Bitte, mich gefl. mittelst Korrespondenzkarte zu verfrändigen. 22790
Kommiss in Mode-Manufaktur-Branche bewandert, wünscht baldiges Engagement unter „S. M.“ posto restante Kis-Czell, Eisenburger Komitat. 21791
Ein Praktikant wird in einer hiesigen Fabrik-Niederlage sofort acceptirt. Näh. in der Exp. 21897

NEMZETI SZINHÁZ.
A hol mulatnok.
 Vigjáték 1 felv. Irta Pailleron E. Branner, bário Ujházi Bussac, gróf Bercsényi Paul de ussac Nádai Boret Gaston Halml Castillac Benedek Brunner báróné Helvey L. Bryasné Molnárné Nounezné Lendvayné
Bogadil.
 Vigjáték 1 felvonásban. Irta Murad Efendi. Wellington hercege Ujházi Lady Arabella Helvey L. Trubetzkoi hercege Nádai Chabannes vicomte Halml
A szerelmes levél.
 Vigjáték 1 fel. Irta Tritkovic Szilárd.
Szöktetés a szerájból. Rococo.
NÉPSZINHÁZ.
A milimári.
 100 aranyval jutalmazott eredeti népszínmű dalokkal 4 felvonásban. Irta Almási Tihamér.

Vom 1. April ab Waisenergasse Nr. 19. WICHTIG

für Weit-, Kurz- und Schwachsichtige
 Das beste Augenglas bietet unter Garantie
N. H. Solomonson,
Optiker, Waitznergasse 19.
 Reichste Auswahl Pariser Operngucker und Feldperspektive von 5-20 fl.
 Große Auswahl amerikanischer künstlicher Menschen-Augen.

Avis für Damen
 Meinen geehrten Kunden und p. t. Publikum erlaube ich mir höflich anzuzeigen, daß ich beim Einkaufe für mein neu etablirtes Modewaaren-Geschäft auch einiges der neuesten Artikel in Partien kaufe, welche ich zu besonders billigen Preisen verkaufe:
Reinwoll-Beige früher 60, jetzt 36 fr. per Meter
Beige 50 " 27 " "
Judisch-Foulée " 60 " 35 " "
Plaidstoffe " 60 " 35 " "
 Reinen-Unterrocke von 90 fr. aufwärts.
 Ferner reichste Auswahl in franz. und indischen Modestoffen, schwarzen u. farbigen **Zeros, Faidé, Atlasen, Leinen, Cretonen** zc. zc. Achtungswoll
Mandel Jenó, Elisabethplatz 3.

Neues Orpheum
 ohom. Beloznay-Garten. 11305
Täglich Vorstellung im Saale.
 Auftreten des Charakterkomikers **S. Subert und Fr. Subert** in Wiener Duetten. Auftreten der Gesellschaft **Mons.** Auftreten des deutsch-jüdischen Duettistenpaars **Geschwister Herrnsfeld.** Auftreten des vorzüglichen Equilibristen **Dr. Dalvini,** Auftreten der deutschen Soubrette **Fräulein Josephine Schön.** Auftreten der ungarischen Liebes-Sängerin **Frä. Virág Mariska,** des englischen Duettisten- und Längerpaars **Wiß Kellie u. Dr. Paul.**
Voranzeige: Mittwoch, den 5. April, Benefiz-Vorstellung des Kapellmeisters **Schindler,** am 6. April Abschiedsvorstellung der ganzen Gesellschaft, am 7. und 8. April **geschlossen,** am 9. April: Eröffnungsvorstellung im Garten mit ganz neuer Gesellschaft. Bei kaltem Wetter Vorstellung im Salon.

A. Prohaska's Wwe.,
 Budapest, VII., Trommelgasse Nr. 22,
 empfiehlt den p. t. Kunden das seit 1803 bestehende
Thonöfengeschäft.

Budapester Möbel - Bazar
 und Papier-Tapeten - Fabrikant
Áldási Ignác
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager in allen Sorten Möbeln für komplette Einrichtungen zu den billigsten Fabrikspreisen.
fl. 4.50. Tapeten, fl. 4.50.
 neueste Dessains, für ein mittelgroßes Zimmer, Wand, Plafond und Decoration von fl. 4.50 aufwärts. Feinere und reiche Decorationen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Illustr. Preis-courante sowie auch Tapeten-Muster auf Verlangen.
Möbel-Niederlage:
 Deák-gasse Nr. 7.
Tapeten - Niederlage:
 Wienergasse Nr. 4.


Lang Agoston,
 Budapest, Rosenplatz Nr. 2.
Sonnenchirme.
 Größte Auswahl in allen modernen Fagons aus den neuesten Stoffen, in **Seide, Moire, Brokat u. Atlas** zu den billigsten und festgesetzten Fabrikspreisen. Provinzaufträge werden prompt effectuirt. — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. 12229

Neu.

Brillen und Zwicker, die Sehkraft stärkend und auf jedem Nasenbein fest sitzend von fl. 1 aufw., **Feld- und Theater - Perspektiv, Fernrohre** von fl. 4 aufwärts. **Aneroid, Barometer** von fl. 5 aufwärts. **Thermometer** fürs Bad, Zimmer und ins Freie von 50 fr. aufwärts. **Saund- und Zimmer-Telegraphen** inklusive der Aufstellung . . . von fl. 7.50 aufwärts bei
(Max) Hatschek Miksa,
 Optiker, 12055
 Budapest, váci-utca 23, gr. Kristophhaus.

Hausenblase,
 echt russ.
Rothcouleur, Zuckercouleur, Gelatine, Korkstoppel, Bier- und Weinflaschen, Fassspunde, Schrötl, Einschlag
 liefert bestens und billigt 11573
C. F. Schwob,
 Ecke Waisenstraße und Neugasse.